

Österreichische Post AG Sponsoringpost BPA 1070 Wien 04Z035724 S · DVR-Nr.0743542



## Herz.Kreuz.Karo.

Kunst fürs Fest. 25 Jahre „Grüner Kreis“.





# Helpen Sie uns helfen!

## 25 Jahre „Grüner Kreis“ Für ein Leben ohne Drogen

Der „Grüne Kreis“ feiert 2008 seinen 25. Geburtstag. An dieser Stelle möchten wir aber nicht, wie zu erwarten wäre, Rückschau halten auf das, was in den zurückliegenden Jahren alles geschah, sondern wir möchten „Danke“ sagen, denn das, was uns als „Grüner Kreis“ stark macht, ist nicht nur das, was wir allein aus eigener Kraft schaffen, sondern vor allem auch die Verbundenheit derer, die sich für uns engagieren. Aus diesem Grund gilt unser Dank allen FörderInnen und SponsorInnen, die uns in den zurückliegenden Zeiten mit viel Engagement begleitet und unterstützt haben. Damit haben sie gezeigt, dass wir mit unserer Arbeit und unseren Projekten auf dem richtigen Weg waren und sind.

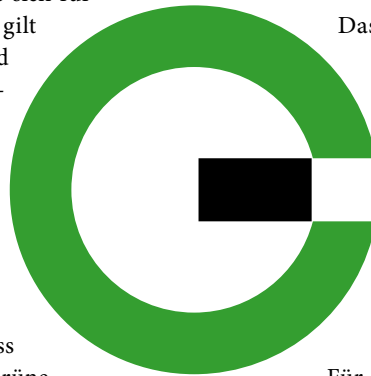
Immer wieder haben wir erlebt, dass Menschen von der Arbeit, die der „Grüne Kreis“ leistet, angetan sind und uns fragen, wie auch sie uns aktiv unterstützen können. Die Bandbreite reicht dabei von finanziellen Zuwendungen bis hin zu Sachmitteln, Sponsoringleistungen und ehrenamtlicher Arbeit. Über die Jahre hinweg sind so viele neue Kontakte und Bekanntschaften entstanden, die oftmals über ein bloßes Engagement hinausgingen. Somit hat jede/r Einzelne, mit seiner/ihrer Unterstützung einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, suchtkranken Menschen einen Weg zurück in die Gesellschaft zu ermöglichen. Im Laufe der Jahre wurden dann – und das freut uns ganz besonders – aus vielen FörderInnen FreundInnen, die uns auch heute noch auf verschiedensten Wegen aktiv unterstützen.

### Helpen Sie uns auch weiterhin!

Um unsere Projekte & Programme auch für die nächsten 25 Jahre langfristig sicherstellen zu können bzw. neue zu fördern, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. So können Sie beispielsweise die Sportteams, die regelmäßig und erfolgreich an nationalen und internationalen Veranstaltungen wie dem Wien und Berlin Marathon, dem „Fußball ohne Drogen-Cup“ und verschiedenen Mountainbike Marathons teilnehmen, aktiv mit Ihrer Spende unterstützen.

Ebenso bieten Ihnen unsere Kunstprojekte eine Vielzahl an Unterstützungsmöglichkeiten. In Zusammenarbeit mit professionellen KünstlerInnen werden in den stationären Einrichtungen regelmäßig Work-

shops durchgeführt, bei denen die TeilnehmerInnen die Möglichkeiten der Kunst kennen lernen. Dabei entstehen immer wieder interessante Kunstwerke, die oft einprägsam die schwierige Lebenssituation mit ästhetischen Mitteln zum Ausdruck bringen. Die Realisierung von Workshops bietet vielfältige Formen der Zusammenarbeit.



Das Eltern-Kind-Haus am Marienhof fördert die heilpädagogisch geführte Behandlung der Kinder von suchtkranken Eltern. Mit der Übernahme einer Patenschaft können Sie dazu beitragen, einem Kind suchtkranker Eltern positive Entwicklung in Sicherheit und Geborgenheit zu ermöglichen.

Für nähere Informationen über Möglichkeiten zur Zusammenarbeit stehen wir Ihnen gerne telefonisch unter (664) 811 1664 oder per eMail an [spenden@gruenerkreis.at](mailto:spenden@gruenerkreis.at) zur Verfügung.

TEXT: DKFM. (FH) DAVID GOTTSCHLING, FUNDRAISING  
FOTOS: MICHAEL RAUSCH-SCHOTT, ARCHIV „GRÜNER KREIS“



Dr. Brigitte Wimmer  
Leitung Öffentlichkeitsarbeit  
& Fundraising  
Mobiltel.: (664) 210 33 69  
[brigitte.wimmer@gruenerkreis.at](mailto:brigitte.wimmer@gruenerkreis.at)



Dkfm. (FH) David Gottschling  
Fundraising  
Mobiltel.: (664) 811 16 64  
[david.gottschling@gruenerkreis.at](mailto:david.gottschling@gruenerkreis.at)



## grünerKreis25Jahre

- 4 25 Jahre „Grüner Kreis“
- 5 Herzlichen Dank für Ihre Glückwünsche!
- 6 Das Fest
- 9 Kunst fürs Fest: Herz.Kreuz.Karo.



## grünerKreisWissenschaft

- 13 ARS. European Conference on Religion, Spirituality & Health 2008 in Bern

## grünerKreisVeranstaltungen

- 14 53. Österreichischer Arbeitskreis für kommunikative Drogenarbeit



## grünerKreisInternational

- 15 Was wirkt wirklich? Evidenz und Erfahrung in der Suchtarbeit
- 16 Australien zu Besuch im „Grünen Kreis“
- 16 Beyond 2008 – United Nations NGO drugs summit



## grünerKreisNational

- 17 Wien und die Sucht
- 18 „Wiener Weg“ in der Drogenpolitik



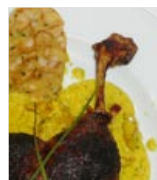
## grünerKreisMenschen

- 20 Neuer Vereinspräsident des „Grünen Kreises“



## grünerKreisAktuell

- U2 Helfen Sie uns helfen!
- 2 Editorial
- 3 Prävention im „Grünen Kreis“
- 3 Spendenliste
- 3 Veranstaltungshinweise



## grünerKreisCatering

- 10 Schloss Johnsdorf und das Catering des „Grünen Kreises“ lassen Ihr Fest gelingen!
- U3 Der Geschmack des Herbstes – das Herbstmenü aus der „Grünen Kreis“ Küche



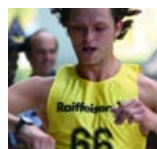
## grünerKreisLiteratur

- 11 FAST WEIT WEG. Eine Kurzgeschichte.



## grünerKreisFußballohneDrogen-Cup

- 22 „Fußball ohne Drogen-Cup“ 2008 in Wien
- 23 Herzlichen Dank an alle SponsorInnen für die freundliche Unterstützung!
- 24 Das FODC Komitee in Wien
- 25 7 Tage Fußball & mehr: Tagebuch eines Spielers



## grünerKreisSport

- 27 Vienna City Marathon – Laufevent 2008 im „Grünen Kreis“
- 28 Es lebe der Sport: Das Sportfest 2008

Der „Grüne Kreis“ dankt seinen Förderern:



### Impressum

#### Erklärung über die grundlegende Richtung gem. § 25 Mediengesetz vom 12.6.1981:

Das Aufgabengebiet des „MAGAZIN Grüner Kreis“ bildet die Berichterstattung zur Prävention suchtindizierter Probleme im Allgemeinen, die wissenschaftliche Aufarbeitung der Abhängigkeitsthematik sowie Informationen über die Tätigkeit des Vereins „Grüner Kreis“. Das „MAGAZIN Grüner Kreis“ erscheint viermal jährlich.

**Medieninhaber:** „Grüner Kreis“, Verein zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Personen

**Herausgeber:** Vorstand des Vereins „Grüner Kreis“

#### Mitglieder des Vorstandes:

Dr. Erhard Doczekal, DI Wolf Klerings, Alfred Rohrhofer, Mag. Norbert Kaltenbrunner

#### Mitglieder des Aufsichtsrates:

Dr. Michael Schwarz, Mag. Karl Schwarz, Prim.Doiz.Dr. Peter Porpaczy, Mag. Margarete Rosner

#### Kaufmännischer Direktor:

Alfred Rohrhofer

**Redaktion:** Alfred Rohrhofer, Dr. Brigitte Wimmer (CvD, Lektorat, Fotoredaktion)

**Eigenverlag:** „Grüner Kreis“, Verein zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Personen

**Alle:** A-1070 Wien, Hermannsgasse 12  
Tel.: (1) 526 94 89, Fax: (1) 526 94 89-4  
redaktion@gruenerkreis.at

**ZVR-Zahl:** 525148935

**Anzeigen:** Sirius Werbeagentur GmbH  
A-4481 Asten, Wiener Straße 16  
Tel.: (7224) 657 55, Fax: (7224) 657 55-666  
office@sirius-gmbh.at

**Layout:** KONTEXT kommunikation  
Kaiser&Partner KEG  
A-1010 Wien, Babenbergerstraße 9/11a  
Tel.: (1) 319 52 62, Fax: (1) 319 52 62-99  
mail@kontext.at, www.kontext.at

#### Belichtung und Druck:

AV+Astoria Druckzentrum GmbH  
A-1030 Wien, Faradaygasse 6  
Tel.: (1) 797 85-0, Fax: (1) 797 85-218  
office@av-astoria.at, www.av-astoria.at

#### Diese Ausgabe entstand unter Mitarbeit von:

Gert H.B., Dr. Dominik Batthyany, Andi Bruckner, Walter Clementi, Dr. Erhard Doczekal, Michael Dressel, MAS, DSA Susanne Fessler-Rojkowski, Dkfm. (FH) David Gottschling, Philipp Heider, Stella Maria Hiesmayr, Stefan K., Peter Lamatsch, Kurt Neuhold, Michael Rausch-Schott, Dir. Alfred Rohrhofer, Sandra Selimovic, Mag. Ulrike Stenger, Klaus Tockner, Dr. Human-Friedrich Unterrainer, Andreas W., Dr. Brigitte Wimmer, Christian Woborny

**Titelbild:** Michael Rausch-Schott

**PatientInnennamen wurden aus Datenschutzgründen von der Redaktion geändert.**



*Liebe Leserinnen!*

*Liebe Leser!*



Gratulation „Grüner Kreis“! Alles Gute! Happy birthday „Grüner Kreis“! Herzliche Glückwünsche! Wer liebt es nicht, Feste zu feiern, wie sie fallen? Warum zählen wir unsere Jahre eigentlich? Wieso ist jeder Geburtstag ein besonderer Tag im Jahr? Vielleicht liegt es am schönen Brauch, Geschenke und Blumen mitzubringen, Torte zu essen, davor noch die Kerzen auszustupsen, sich einfach von Familie und im Freundeskreis feiern zu lassen. Das Geburtstagsständchen und feierliche Reden inklusive.

Feste bedeuten mehr, für jede/n Einzelne/n und für die Gesellschaft. Der feierliche Charakter ermöglicht für Momente, Abstand vom Alltag zu erleben. Es ist eine Zeit fernab von Routine und Alltäglichkeit, die hohe Emotionalität wie Freude, Begeisterung, sogar Stolz erlaubt. Durch Rituale und Bräuche wirken Feste – soziologisch betrachtet – gemeinschaftsstiftend und -erhaltend, sie festigen den Zusammenhalt und die gemeinsame Identität, zeigen aber auch repräsentative bzw. demonstrative Aspekte, die die Gemeinschaft und ihre Bedeutung nach außen hin erkennbar machen.

So geschehen am 29. Mai 2008. Der „Grüne Kreis“ erinnerte an diesem Tag an seine Gründung im Jahr 1983 und feierte seinen 25. Jahrestag. Viele Menschen, die für oder mit dem „Grünen Kreis“ arbeiten, kamen nach Johnsdorf, um dieses Fest

zu begehen. Mit viel Liebe zum Detail ausgerichtet, wurde es ein wunderbares Erlebnis, eine Erinnerung, die bleibt.

Erlebnis und Emotionen – auch Fußball ist mehr als nur Sport und Spiel oder Leistung. Er lehrt die Menschen Fairness und sportlichen Wettkampf, fördert das Gemeinschaftsgefühl, bietet eine positive Identifikationsmöglichkeit und hilft so, gesundheitsschädigendes Verhalten wie Sucht zu vermeiden. 15 Teams aus sechs europäischen Ländern reisten im Juli nach Wien, der „Grüne Kreis“ hieß sie herzlich zum „Fußball ohne Drogen-Cup“ 2008 willkommen. Es war eine Freude, diese Veranstaltung zu erleben. Stimmung pur. Begeisterung garantiert. Alle waren Gewinner, ab dem ersten Tag. Denn sie hatten den größten Wettkampf schon gewonnen: ihren Kampf gegen die Sucht.

Es hat sich viel getan, im Sommer 2008 im „Grünen Kreis“. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen unterhaltsame Momente mit unserem Magazin und einen schönen Herbstbeginn!

Alfred Rohrhofer      Brigitte Wimmer  
redaktion@gruenerkreis.at

P.S.: Wir freuen uns, wenn Sie sich für unseren Newsletter interessieren! Auf [www.gruenerkreis.at](http://www.gruenerkreis.at) erfahren Sie mehr.



## Veranstungshinweise

**1<sup>st</sup> Global Conference on Methamphetamine: Science, Strategy and Response**  
15<sup>th</sup> – 16<sup>th</sup> September, 2008, Prague/Czech Republic  
Information: [www.globalmethconference.com](http://www.globalmethconference.com)

**5. Österreichische Tagung für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie: „Neue Erkenntnisse der Neurobiologie und Kinderpsychotherapie“**  
26. – 27. September 2008, St. Pölten  
Information: [www.oekids.at](http://www.oekids.at)

**„Zur Neurobiologie der psychischen Verarbeitung insbesondere von Bindung und Trauma“**  
7. Oktober 2008, Wien  
Information: [www.oekids.at](http://www.oekids.at)

**Früherkennung von Suchterkrankungen**  
10. November 2008, Wien  
Information: [www.dialog-on.at](http://www.dialog-on.at)

**SehnSUCHT Familie**  
20. November 2008, Wien  
Information: [www.dialog-on.at](http://www.dialog-on.at)

**„Sucht & Trauma: Ressourcenorientierte Ansätze im Umgang mit traumatisierten KlientInnen“**  
26. – 28. November 2008, Spital am Pyhrn  
Information: [www.oevdf.at](http://www.oevdf.at)

**„Die Zukunft der Suchtbehandlung – Komplexität, Innovation und Utopien“**  
30. – 31. Jänner 2009, Wien  
Information: [www.antonprokschinstitut.at](http://www.antonprokschinstitut.at)

**MSc: Child Development: Suchtcompetenz**  
Entwicklungsförderung im Jugendalter/Schwerpunktgruppe Umgang mit Suchtgefährdeten und Suchtkranken  
Start Oktober 2008, Interuniversitäres Kolleg Graz/Schloss Seggau  
Information: [www.inter-uni.net](http://www.inter-uni.net)

## Spendenliste

**Herzlichen Dank an alle angeführten SpenderInnen, die den „Grünen Kreis“ und dessen Tätigkeit unterstützen:**

Friedrich Achitz	Ing. Ferdinand Plazzotta
Dkfm. Günter Baumgartner	Dr. Barbara Poller
Sandra Benko	Dr. Felix Rittinger
Dr. Gertrude Danilovatz	Dr. Elisabeth Rumpf
DI Rupert Egger	Franziska Tanzler
Eva Höpfl	Mag. Christian Tuma
Dr. Ute Knoetgen	
Robert Kopera	Der „Grüne Kreis“ dankt
Dr. Rudolf Krinzinger	auch seinen zahlreichen
DI Johann Mirwald	anonymen SpenderInnen.

**Herzlichen Dank für die Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Begräbnisses von Brigitte Podsedensek:**

Susanne Artner	Helga Holzer
Monika Baranyai	Hannelore Lischka
Elisabeth Bonomo	Dr. Jochen Müller
Gertrude und Richard Böttner	Klaus Musil
Dr. Reinhard Bröcker	Familie Nadler
Manfred Casutt	Roswitha Oppl
Rosa Dobrovolny	Franz Rohrbacher
Eva Ecker	Dipl. Arch. Sepp Stein
Barbara und Gunter Eisert	Dr. Elisabeth Würinger
Leopold Fleischhacker	Dkfm. Elisabeth Zech-
Beate Haiden	Mag. Dr. Elisabeth Zech-
Mag. Brigitte Holiczki	meister
	Mag. Magdalena Zuber

**Vielen Dank an Hornbach Bad Fischau für die großzügige Sachspende zugunsten der Kreativwerkstätten des „Grünen Kreises“.**

**Ein Dankeschön auch der Papierfabrik W. Hamburger GmbH in Pitten für die wertvolle Unterstützung der Kunstworkshops.**

**Besten Dank an Marlene Ebenschweiger für den Laptop.**

## PRÄVENTION IM „GRÜNEN KREIS“

Der „Grüne Kreis“ bietet im Rahmen der Suchtprävention

- Vorträge
- Geleitete Diskussionen
- Seminare und Workshops
- Coaching
- Outdoorveranstaltungen
- Mithilfe bei der Gestaltung von Schwerpunktwochen und Stationenmodellen für alle Interessierten im schulischen und betrieblichen Bereich an.

Termine und Informationen erfragen Sie bitte bei:

### Dr. Dominik Batthyány

Prävention „Grüner Kreis“

Pool 7, A-1010 Wien, Rudolfsplatz 9

Tel.: (1) 523 86 54-0, Fax: (1) 523 86 54-30

Mobiltel.: (664) 811 16 60

[praevention@gruenerkreis.at](mailto:praevention@gruenerkreis.at)

[www.gruenerkreis.at](http://www.gruenerkreis.at)



SERVICE | ART | EVENT



Planen Sie eine Pressekonferenz, eine Tagung oder Ihr Geburtstagsfest? In Pool 7 finden Sie die passenden Räumlichkeiten für Ihre Veranstaltung.

Für Anfragen kontaktieren Sie bitte:

Harald Berger

Pool 7, A-1010 Wien

Rudolfsplatz 9

Tel.: (1) 523 86 54-0

Fax: (1) 523 86 54-30

[office@pool7.at](mailto:office@pool7.at)

[www.pool7.at](http://www.pool7.at)



grüner kreis

Seminarhotel „Grüner Kreis“

A-2872 Mönichkirchen 99

Tel.: (2649) 83 06-27

Fax: (2649) 83 07

[hotel.binder@gruenerkreis.at](mailto:hotel.binder@gruenerkreis.at)

[www.gruenerkreis.at](http://www.gruenerkreis.at)

# 25 Jahre „Grüner Kreis“

Österreichs größte gemeinnützige Institution zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Menschen feiert ihr erfolgreiches 25-jähriges Bestehen.



**Der „Grüne Kreis“.** 1983 als Verein zur Rehabilitation und Integration suchtkranker Personen mit Sitz in Wien gegründet, entwickelte sich der „Grüne Kreis“ innerhalb der letzten 25 Jahre durch die Unterstützung und

das Engagement der vielen MitarbeiterInnen, ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, Mitglieder, SpenderInnen und SponsorInnen sowie der verantwortlichen Kosten- als auch der politischen EntscheidungsträgerInnen zu einer der wichtigsten, im Bundesgesetzblatt verankerten, anerkannten Einrichtungen auf diesem Gebiet in unserem Land. Der „Grüne Kreis“ bietet bei Abhängigkeitsproblematiken rasche und professionelle Hilfe. Mit viel Engagement wird Suchtkranken der Weg zurück in ein drogenfreies Leben ermöglicht.

Mit der Inbetriebnahme des Treinthofes im Jahre 1985 in Niederösterreich wurde der Grundstein zur ersten von mittlerweile neun stationären Einrichtungen gelegt, wobei die jüngste im Frühjahr 2003 in Johnsdorf in der Steiermark eröffnet wurde. Mittlerweile beschäftigt der „Grüne Kreis“ 150 qualifizierte MitarbeiterInnen, die Betroffenen und Angehörigen in insgesamt vier ambulanten Beratungs- und Betreuungszentren in Wien, Graz, Linz und Klagenfurt zur ambulanten Behandlung und in neun stationären Einrichtungen mit 269 Betreuungsplätzen in Niederösterreich und der Steiermark für stationäre Lang- und Kurzzeittherapie zur Verfügung stehen. Der „Grüne Kreis“ verfolgt ein ganzheitliches Konzept, das die individuellen Bedürfnisse des/der Einzelnen und seines/ihrer Umfeldes berücksichtigt. Das Ziel ist, Betroffenen eine realistische Chance zu bieten, ein drogenfreies Leben zu erreichen.

Sucht ist eine chronische Erkrankung, daher ist es das oberste Ziel, effektiv an der Heilung der Suchterkrankten zu arbeiten und gleich-

zeitig die Würde des Menschen zu achten. Nur durch sinnvolle Kooperation und Vernetzung von Vorsorge, Therapie und Nachbehandlung kann eine optimale Betreuung und Versorgung suchtkranker Menschen erfolgen. Das Besondere an der Institution „Grüner Kreis“ ist dabei, dass neben Vor- und Nachbetreuung, stationärer Lang- und Kurzzeittherapie und den ambulanten Angeboten auch das breite Umfeld der Betreuung Rat suchender Eltern und Angehöriger berücksichtigt wird. Ebenso zum Aufgabengebiet gehört die Förderung der PatientInnen zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt.

„Nachdem es leider die Vision einer drogenfreien Gesellschaft auch in Zukunft nicht geben wird, wird der „Grüne Kreis“ weiterhin in Form von Prävention aufklärend tätig sein und im Rahmen von ambulanter und stationärer Therapie suchtkranke Menschen behandeln.“ fasst Geschäftsführer Alfred Rohrhofer die Aufgaben des „Grünen Kreises“ zusammen.

**25 Jahre „Grüner Kreis“. Das Fest.** Am 29. Mai 2008 feierte der „Grüne Kreis“ sein 25-jähriges Bestehen auf Schloss Johnsdorf, der jüngsten Sozialhilfeeinrichtung des Vereins, die sich anlässlich dieses Ehrentages bunt geschmückt mit 25 künstlerisch gestalteten Fahnen zeigte. Die erfolgreiche Arbeit wurde im Rahmen eines Jubiläumsfestes gemeinsam mit allen WegbegleiterInnen gewürdigt und gefeiert. Ein interessantes Programm mit musikalischer Untermalung, kreativ-künstlerischen Präsentationen wie z.B. die Klanglandschaft „Grüner Kreis“ und „Das Kamera Ich“ bis hin zur Theateraufführung „Herz. Kreuz. Karo“ der Schauspielgruppe Marienhof unterhielt rund 300 Gäste.

Auch die 25-Jahresfestschrift wurde in diesem Rahmen der Öffentlichkeit präsentiert. Sie berichtet über die Leistungen des Vereins in den letzten Jahren, dient als Informationsbroschüre über Sucht im Allgemeinen und Behandlungsmöglichkeiten des Vereins im

Speziellen und leistet so auch einen wichtigen Beitrag zur Suchtprävention.

Die interessante Ehrengästeliste versprach Kurzweiligkeit, hochsommerliches Wetter und kulinarische Köstlichkeiten aus dem „Grünen Kreis“ erfreuten obendrein die Gäste. Einen Blick hinter die Kulissen warfen Interessierte beim Rundgang durch die Einrichtung und viele BesucherInnen erstanden künstlerische Werke aus den Kreativwerkstätten des Vereins.

**Erlebnis Kultur. Festival auf Schloss Johnsdorf.** Einen Höhepunkt der Feierlichkeiten stellte die offizielle Eröffnung und Segnung der neuen Veranstaltungshalle des „Grünen Kreises“ dar, die ab 16. August 2008 Ort der „Begegnungen“ war. Bekannte KünstlerInnen aus Theater, Film und Fernsehen gestalteten sieben Wochen lang ein buntes Kulturprogramm. Mit dabei waren Publikumslieblinge wie Toni Stricker, Julia Stemberger, der Josefstadt-Bonvivant Boris Eder, SolistInnen der Wiener Volksoper, ein hinreißendes Ensemble mit dem Welterfolg „Non(n)sense“ oder der ORF Musicalstar Vincent Bueno. Von swingenden Geigenklängen über Literatur, Salonmusik, Evergreens, Operette bis zum Kultmusical war für jeden Publikumsgeschmack etwas dabei. Dieses Festival ist eine Initiative des „Grünen Kreises“. Im Rahmen ihres Therapieaufenthaltes eröffnen sich den PatientInnen vielfältige Möglichkeiten, unter fachkundiger Anleitung am Bühnenbetrieb mitzuwirken.

**Gratulation „Grüner Kreis“!** 25 Jahre erfolgreiche Arbeit erntete Dank und Anerkennung. Auch der „Grüne Kreis“ bedankt sich über die zahlreichen Glückwünsche und freut sich auf die Zusammenarbeit in den nächsten 25 Jahren!

TEXT: DR. BRIGITTE WIMMER, PROJEKTLEITUNG 25 JAHRE „GRÜNER KREIS“, LEITUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT  
FOTO: MICHAEL RAUSCH-SCHOTT

# Herzlichen Dank für Ihre Glückwünsche!



In diesem Sinne möchte ich all jenen meinen Dank aussprechen, die Tag für Tag für Österreich eine großartige, herausfordernde und unverzichtbare Arbeit leisten. Mein besonderer Dank gilt den Mitgliedern des Vereins „Grüner Kreis“ sowie allen HelferInnen und FörderInnen, die ein vorbildliches gesellschaftliches Engagement des Beistands und der Hilfe für suchtkranke MitbürgerInnen zeigen. Ich wünsche Ihnen aus Anlass Ihres 25-jährigen Bestehens für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg!

*Dr. Heinz Fischer, Bundespräsident der Republik Österreich*

Der Verein „Grüner Kreis“ als österreichweit größte gemeinnützige Organisation auf dem Suchtsektor ist für das Bundesministerium für Justiz seit vielen Jahren ein verlässlicher und kompetenter Partner bei der Behandlung und Betreuung drogenabhängiger Rechtsbrecher. Mit seinen bewährten ambulanten sowie stationären Lang- und Kurzzeittherapieprogrammen bietet er für die Betroffenen rasche und professionelle Hilfe und unterstützt damit Suchtkranke auf ihrem oft steinigen Weg zurück in ein suchtfreies Leben.

*Dr. Maria Berger, Bundesministerin für Justiz*



Seit nunmehr einem Vierteljahrhundert ist der „Grüne Kreis“ kompetente Anlaufstelle für suchtgefährdete und suchtkranke Menschen, deren Angehörige und auch für Personen, die sich über den Themenkreis Sucht informieren wollen. Das vielfältige Therapie- und Betreuungsangebot des „Grünen Kreises“ ermöglicht, auf die individuellen Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten einzugehen und gemeinsam mit ihnen die bestmögliche Form der Behandlung bzw. Begleitung zu erkennen und umzusetzen.

*Dr. Andrea Kdolsky, Bundesministerin für Gesundheit, Familie und Jugend*

Durch das Prinzip, suchtkranke Menschen in einem geschützten Rahmen zu behandeln, setzt der „Grüne Kreis“ nun schon seit 25 Jahren höchste Standards. Dass dabei der Betreuung von Angehörigen besondere Bedeutung beigemessen wird, unterstreicht den humanistisch orientierten Zugang des „Grünen Kreises“.

*Dr. Michael Häupl, Landeshauptmann und Bürgermeister der Stadt Wien*



Die Arbeit des Vereins „Grüner Kreis“ ist ein wichtiger Bestandteil der Wiener Drogenpolitik, die es sich zum Ziel gesetzt hat, gegen Ausgrenzung von Suchtkranken anzutreten und diesen ein kompetentes Beratungs- und Hilffsystem anzubieten.

*Mag. Sonja Wehsely, Amtsführende Stadträtin für Gesundheit und Soziales, Wien*

Als Landeshauptmann wünsche ich dem „Grünen Kreis“ für seinen weiteren Weg alles erdenklich Gute und viel Erfolg und dass alle Menschen, die diesem Kreis kürzer oder auch länger angehören, am Ende gestärkt und glücklich aus diesem hervortreten mögen!

*DI Dr. Erwin Pröll, Landeshauptmann von Niederösterreich*



Wege aus der Sucht sind vielfältig, sensibel und bedürfen einer stabilen Institution, die Suchtkranken und Hilfsbedürftigen Halt und Stütze gibt. Der „Grüne Kreis“, als größte Einrichtung Österreichs auf dem Suchtsektor, aber auch als Verein mit dem vielfältigsten Angebot an Therapiemöglichkeiten, gibt Hilfsbedürftigen diese Richtung und Orientierung.

*Mag. Johanna Mikl-Leitner, Landesrätin für Frauen, Familie und Generationen, NÖ*

Als Soziallandesrätin ist es mir ein besonders wichtiges Anliegen, den Problemen unserer Bevölkerung nicht hilflos gegenüber stehen zu müssen. Partnerschaften zwischen dem Land Niederösterreich und der Institution „Grüner Kreis“ bieten die Möglichkeit, Suchtkranke auf ihrem Weg zurück in ein drogenfreies Leben zu betreuen.

*Dr. Petra Bohuslav, Landesrätin für Arbeit, Soziales und Kultur, NÖ*



Menschen, die in Abhängigkeit von Suchtmitteln geraten sind und sich somit in einer Notlage befinden, aus der sie allein nicht mehr herauskommen können, bedürfen der konkreten Hilfe und der Unterstützung durch die Gesellschaft. Seit einem Vierteljahrhundert gibt es in so einer leidvollen problematischen Situation rasche, unbürokratische und sehr effiziente Hilfe: durch den Verein „Grüner Kreis“.

*Mag. Franz Voves, Landeshauptmann der Steiermark*

Der „Grüne Kreis“ feiert heuer sein 25-jähriges Bestehen und leistete in all den Jahren großartige Arbeit bei der Behandlung von suchtkranken Menschen. Nicht nur Menschen mit Drogenproblemen werden mit viel Engagement auf dem Weg zurück in die Gesellschaft unterstützt, auch Menschen mit nicht substanzabhängiger Sucht wird geholfen.

*Dr. Kurt Flecker, Landeshauptmann-Stellvertreter der Steiermark*



Ob nun Vorbetreuung, verschiedenste Therapieangebote, Nachbetreuung, Angehörigenarbeit oder Prävention – der „Grüne Kreis“ leistet in all diesen Bereichen seit nunmehr 2 ½ Jahrzehnten hervorragende Arbeit. Dafür darf ich dem Verein meinen Dank und meine Anerkennung sowie weiterhin viel Erfolg für die Zukunft aussprechen – im Namen meiner Dienststelle und aus der ganz persönlichen Überzeugung heraus, dass derartige Einrichtungen wichtig und hilfreich für das Individuum, aber auch unverzichtbar für die gesamte Gesellschaft sind.

*Dr. Franz Pietsch, Nationaler Drogenkoordinator der Republik Österreich*

„Grüner Kreis“, das ist der Name einer Institution, die aus dem Wiener Suchthilfenetzwerk nicht wegzudenken ist. Der Name ist Programm – es geht um die Rehabilitation und Integration von Menschen und es geht um die Anerkennung von Sucht als Krankheit – im Gegensatz zum oft verwendeten Bild von Sucht als persönlichem und moralischem Versagen. Diese Idee, dieses Programm setzen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im „Grünen Kreis“ nun seit schon 25 Jahren mit großem Einsatz und Engagement um.

*Michael Dressel, MA, Wiener Drogenkoordinator*





# Das Fest

## Erlebnisse bleiben, Erinnerungen begleiten

Allegro Vivace – eindrucksvolle Bilder über Leben und Arbeiten in den Einrichtungen des „Grünen Kreises“ zum 3. Satz der Sonatine in d-Dur von Franz Schubert eröffneten an einem sonnigen Morgen Ende Mai die Festveranstaltung des „Grünen Kreises“. In der neuen Veranstaltungshalle mitten im Schlosspark von Johnsdorf sollte zum einen die 25-jährige Erfolgsgeschichte des Vereins, zum anderen das 5-jährige Jubiläum der Einrichtung Johnsdorf gefeiert werden. Mit der Weihe des neuen Saales und der offiziellen Fahnenpräsentation sollte der Festakt beendet werden. 25 Fahnen – jede einzelne ein Symbol für die 25 starken Jahre des Vereins – präsentierten sich stolz im Wind hoch über den Dächern von Johnsdorf.

„Vor 25 Jahren also hatte der legendäre Arzt Prim. Dr. Günter Pernhaupt eine Vision: Eine Institution zu gründen, die suchtkranken Menschen einen Weg zurück in ein drogenfreies Leben ermöglicht. Das war die Geburtsstunde des „Grünen Kreises“, einer Einrichtung, die sich im Laufe dieser 25 Jahre zu Österreichs größter gemeinnütziger Organisation auf dem Suchtsektor entwickelt hatte.“, Vereinspräsident Dr. Erhard Doczekal betrat mit einem herzlichen Applaus die Bühne und erzählte von den Anfängen des Vereins. Der „Grüne Kreis“ schätzt seine ehrenamtliche Mitarbeit im Vorstand schon lange Jahre, seit 2008 in der Funktion des Vereinspräsidenten.

„25 Jahre „Grüner Kreis“ – ein Vierteljahrhundert und die Hälfte meines Lebens“, Dir. Alfred Rohrhofer, Geschäftsführer und Verwaltungsdirektor, hatte als Wegbegleiter von Dr. Pernhaupt von Beginn an das Privileg, beim Aufbau und bei der Konzeptentwicklung des Vereins entscheidend und prägend mitzuwirken. „Eine Aufgabe, die mich auch heute, nach 25 Jahren, immer noch ganz erfüllt und mir große Freude bereitet.“ Heilwig Pfanzer, ORF Star und beliebte Moderatorin, die durch den Vormittag führte, bat Dir. Rohrhofer zu sich auf die Bühne, der seinen MitarbeiterInnen und allen Wegbe-



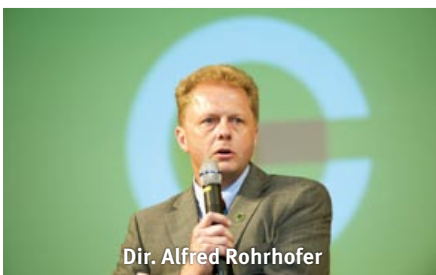
Fahnen für das Fest



Die neue Veranstaltungshalle



Dr. Erhard Doczekal



Dir. Alfred Rohrhofer



Heilwig Pfanzer, Franz Fartek, Franz Kapper, Dr. Wilhelm Plauder, Eduard Hamedl



Heilwig Pfanzer, Dr. Robert Muhr, Dr. Leonidas Lemonis

gleiterInnen für die sehr gute Zusammenarbeit und den PatientInnen für ihre engagierte Mitarbeit am 25 Jahresfest dankte.

Es folgte Pablo de Sarasate mit einem Thema aus der „Fantasie de Concert sur le motifs de l'opera Carmen“ nach Georges Bizet, dessen Geburtstag sich heuer zum 170. Mal jährt, interpretiert von Julij Malakh, Violine, und Irina Nakimova am Klavier. Beeindruckt lauschten an die 300 Gäste den KünstlerInnen – es sollte ein spannendes, abwechslungsreiches und kurzweiliges Programm werden!

Und dieses Programm wurde nun mit den Ausführungen der Lokalpolitiker fortgesetzt: Johnsdorfs Bürgermeister Franz Fartek, Altbürgermeister Franz Kapper, der Feldbacher Bezirkshauptmann Dr. Wilhelm Plauder und Landtagsabgeordneter der Steiermark, Eduard Hamedl, sprachen über die positiven Auswirkungen der Sozialhilfeeinrichtung Johnsdorf auf die Gemeinde und die gesamte Region. Die Idee, auf Schloss Johnsdorf, wo früher ein Bildungszentrum der Salesianer Don Boscos war, das 1. Rehabilitationszentrum für Suchtkranke dieser Art in der Steiermark einzurichten, entwickelte sich langfristig zum Erfolg.

Auf der Bühne ging es mit Musik von Leonard Bernstein weiter, der 2008 seinen 90. Geburtstag gefeiert hätte: „Oh happy we“, gesungen von Katrin Fuchs und Andreas Sauerzopf und am Klavier begleitet von Elena Gertcheva.

Über die Arbeitsschwerpunkte des „Grünen Kreises“ und vor allem darüber, was Erfolg in der Behandlung Suchtkranker bedeutet, sprach der psychotherapeutische Leiter Dr. Robert Muhr: „Alle, die es geschafft haben, sind Stars! Ich ziehe den Hut vor jeder und jedem einzelnen.“ Vom ärztlichen Leiter Dr. Leonidas K. Lemonis erfuhren die Gäste interessante Details über die medizinische Betreuung der KlientInnen in den ambulanten

FORTSETZUNG AUF SEITE 7 ▸



## ▶ FORTSETZUNG VON SEITE 6

und stationären Einrichtungen des Vereins. Seine ärztliche Verantwortung umfasst auch die wissenschaftliche Erforschung von Abhängigkeitserkrankungen und deren Bedeutung für die Suchtbehandlung – der „Grüne Kreis“ initiiert Suchtforschungsprojekte in Kooperation mit ARS Addiction Research Society.

Julij Malakh und Irina Nakimova nahmen nun wieder auf der Bühne Platz, um einen ungarischen Tanz von Johannes Brahms zu spielen. Auch Brahms würde 2008 feiern und zwar seinen 175. Geburtstag!

Bei der Betreuung und Behandlung von Suchtkranken ist der „Grüne Kreis“ seit Beginn seines Bestehens ein verlässlicher und kompetenter Partner des Gesundheitsministeriums



Michael Dressel, MAS, Dr. Raphael Bayer

die hinreißende Nummer George Gershwin – 2008 wäre sein 110. Geburtstag, gesungen wurde sie von Katrin Fuchs, begleitet von Elena Gertcheva.

7620 KlientInnen in 25 Jahren, die es dank dem „Grünen Kreis“ geschafft haben, den Teufelskreis Sucht zu durchbrechen! Und dennoch: der Kampf gegen die Sucht ist noch lange nicht gewonnen und er gehört zu den zentralen Anliegen unserer Gesellschaft. „Suchtkranke Menschen stehen am Rande unserer Gesellschaft, der „Grüne Kreis“ bietet ihnen eine realistische Chance, den Weg zurück in ein drogenfreies Leben und in eine Zukunft zu finden.“, der Steirische Landtagsabgeordnete Franz Schleich, Ehrengast in Vertretung von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker, schätzt den Beitrag des „Grünen Kreises“ für die Zivilgesellschaft.



Lothar Schäfer



Franz Schleich



DrDr. Michael Lehofer, Dr. Werner Friedl, Wolfgang Silberbauer

und der Suchtkoordinationsstellen. Mag. Raphael Bayer, stellvertretender Leiter der Bundesdrogenkoordination im BMGFJ, Mitglied des Vorstandes der Pompidou Groupe beim Europarat und Ehrengast in Vertretung der Bundesministerin Dr. Andrea Kdolsky, sowie Michael Dressel in seiner Funktion als Wiener Drogenkoordinator und Geschäftsführer der Sucht- und Drogenkoordination Wieng GmbH bedankten sich beim „Grünen Kreis“ für dessen wertvollen Beitrag in der Suchthilfe und die konstruktive Zusammenarbeit. Der „Grüne Kreis“ sei aus der österreichischen Suchthilfe nicht mehr wegzudenken!

„Someone to watch over me“ – „Jemand der über mich wacht“ war nun sozusagen die musikalische Antwort auf die Statements der Drogenkoordinatoren. Geschrieben hat



Heilwig Pfanzer, Pfarrerin



Theresia Kouba

Der „Grüne Kreis“ ist Mitglied zahlreicher internationaler Organisationen, wie z.B. des EFTC European Federation of Therapeutic Communities und des WFTC World Federation of Therapeutic Communities, weiters steht der „Grüne Kreis“ in engem Kontakt zur WHO, der Weltgesundheitsorganisation, und er war maßgeblich beteiligt bei der Gründung des „Soccer without Drugs-Cup“, des „Fußball ohne Drogen-Cups“. Internationale Vernetzungen, auch im Rahmen der Teilnahme an internationalen Kongressen, dienen dazu, diese Kontakte zu pflegen und zu intensivieren. Lothar Schäfer, der den „Grünen Kreis“ in vielen internationalen Netzwerken repräsentiert, wurde nun auf der Bühne willkommen geheißen: „Als Präsident des EAC European Addiction Care unterstütze ich europaweit Organisationen, die in der Suchthilfe tätig sind. Der „Grüne Kreis“ hat sich in diesem Zusammenhang in Europa in den letzten Jahren durch richtungsweisende Therapiekonzepte und großes medizinisches Knowhow einen bedeutenden Namen gemacht.“

George Gershwin mit „Nice work if you can get it“ aus „Crazy for you“ stand nun am Musikprogramm und leitete über zu einer weiteren Gesprächsrunde auf der Bühne: Prim. DrDr. Michael Lehofer von der Grazer Landesnervenklinik Sigmund Freud, der ärztliche Direktor der Therapiestation „Walkabout“, Prim. Dr. Werner Friedl, und Wolfgang Silberbauer in seiner Funktion als PatientInnenvertrauensperson im „Grünen Kreis“. Immer wieder genannt wurde die gute Kooperation mit dem „Grünen Kreis“ – entscheidend, um im Sinne der PatientInnen zu handeln, die ja das Ziel all unserer Bemühungen sind! Die Frage „Was hilft ihnen wirklich?“ ist die zentrale.

Auch Musik ist ein wichtiges Instrument – im wahrsten Sinne des Wortes, um Wohlbefinden zu erlangen. Und damit ging es weiter: Hermann Leopoldi, der 2008 übrigens seinen 120. Geburtstag hätte, mit „In einem kleinen Café in Hernalds“.

## FORTSETZUNG AUF SEITE 8 ▶



Vielen Dank den KünstlerInnen

► FORTSETZUNG VON SEITE 7

Der Höhepunkt des Festtages war nun gekommen: die Segnung der neuen Festhalle, Ort des jährlichen Sommerfestivals. Begegnungen mit anerkannten KünstlerInnen aus der Wiener Volksoper und Josefstadt. Unterschiedlichste Veranstaltungen sind hier geplant, um PatientInnen im Rahmen der Arbeitstherapie neue Betätigungsfelder zu eröffnen. Der Saal ist bestens für Kongresse, Firmen-, Familienfeiern und Feste verschiedenster Anlässe geeignet, das Catering des „Grünen Kreises“ steht zur Verfügung.

Doch bevor sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, nahm Pfarrer Brei besagte feierliche Segnung der Halle vor – und bezog auch die 25 farbenfrohe gestalteten Fahnen, die den Schlosspark als Symbol und Statement für 25 Jahre „Grüner Kreis“ schmückten, in die Segnung mit ein. Die Fahnenstoffe symbolisieren die kreative Vielfalt und den Ideenreichtum der Menschen im „Grünen Kreis“ und wurden im Rahmen von Kunstworkshops in der Waldheimat, im Binder und in der Kreativwerkstatt Marienhof entworfen.

Theresia Kouba, Präsidentin des Vereins Mariensodalität, die die für die Öffentlichkeit zugängliche Kirche am Schlossgelände pflegt und hegt, betonte im Anschluss an die feierliche Segnung, wie wichtig diese Kirche für das Gemeindeleben von Johnsdorf sei. Messen werden regelmäßig abgehalten, immer wieder finden Hochzeiten und Taufen statt, viele Menschen suchen hier Ruhe, Besinnung und das Gebet.

„Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände“ von Fritz Löhner-Beda, der 2008 seinen 125. Geburtstag gefeiert hätte – interpretiert von Katrin Fuchs und Andreas Sauerzapf, begleitet von Elena Gertscheva – ließ den feierlichen Vormittag ausklingen, der allen sicher in besonderer Erinnerung bleiben wird.

Der „Grüne Kreis“ bat seine Gäste im Anschluss zu Tisch. Das Catering des „Grünen Kreises“ zauberte kulinarische Köstlichkeiten aus regionalen und Fair Trade Produkten. Schaukochen, Wok, endlos scheinende Buffets, Crepes, Schokobrunnen, Cocktails – wieder einmal überzeugte der Ideenreichtum des Teams und traf alle Geschmacksrichtungen. Gerade bei gutem Essen ergeben sich die besten Gespräche. Jetzt war es an der Zeit, alte Kontakte zu pflegen und sich über neue zu freuen. Interessierte nahmen auch das Angebot

wahr, an Führungen durch die Einrichtung Johnsdorf teilzunehmen. Sie trafen sich im Innenhof des Schlosses beim Informationsstand und erkundeten nicht nur die Einrichtung und die Werkstätten, sondern auch das weitläufige Gelände mit seinen Sportanlagen vom Fußball- oder Streetballplatz bis hin zum Schlossteich.

Um 14 Uhr wurde das offizielle Programm fortgesetzt. Ein wichtiger Teil des menschlichen Lebens ist die Kunst: „Kunst putzt den Staub von der Seele ...“ Auch in der Betreuung und Behandlung der Menschen, die

Hilfe beim „Grünen Kreis“ suchen, spielt die aktive Freizeitgestaltung in den Bereichen Kunst und Kultur eine große Rolle. Um das zu verdeutlichen wurde einen Nachmittag lang Kreativität geboten, nicht nur am Präsentationsstand mit Kunstwerken, die PatientInnen im Rahmen ihrer Therapie in den Werkstätten herstellten, sondern auch in Form von Ergebnissen zahlreicher Kunstworkshops.

Im Rundsaal unter der Kapelle im alten Bau trakt von Johnsdorf erwartete die Gäste eine Klanglandschaft aus acht stationären Einrichtungen des „Grünen Kreises“. Die Soundinstallation „Wie der „Grüne Kreis“ klingt“ wurde von den StudentInnen der FH Joanneum des „Media And Interaction Design“ Lehrgangs vorbereitet und als „work in progress“ hier erstmals öffentlich hör- und begehbar präsentiert. Akustisches Ausgangsmaterial lieferten die Klänge, Sounds und Geräusche, die von den PatientInnen in den Betreuungseinrichtungen bei mehrtägigen Aufnahmesessions auf Minidisk gespeichert wurden.

In der Festhalle wurde das Programm mit einer Bildershow aus den Werken des Fotoworkshops „Das Kamera Ich – Selbstbegegnung mit dem Fotoapparat“ fortgesetzt. „Memory does not make films, it makes photographs.“ lautete das Motto. Im Mittelpunkt des Workshops stand keineswegs die Aufgabe, ein „gutes Foto zu schießen“, sondern sich selbst anzusehen, zu inszenieren und auszuprobieren. Die Selbstbegegnung mit dem Fotoapparat führte über das Kamera-Ich zur Selbstbegegnung an sich. Die gezeigten Selbstportraits bereicherten die eigenen Bilder im Kopf.

Bilder waren auch das Thema des nächsten Programmpunktes: Szenenbilder. Die Schauspieltruppe vom Marienhof präsentierte das Theaterstück „HERZ. KREUZ. KARO.“, eine kleine Liebesgeschichte und Komödie über Fußball, Geschlechteridentität, Beziehungen und Beziehungskonflikte ... Erstaunen, Begeisterung, Emotionen und ein Happy End – auch das 25. Jahresfest ging langsam zu Ende ...

Mexikanisches Fingerfood und alkoholfreie Cocktails, Abschiedsgeschenke – der „Grüne Kreis“ ließ eine Klassik-Musik CD anlässlich des 25. Jahresjubiläums produzieren – und noch viele herzliche Glückwünsche unserer Gäste. Ein einziger intensiver Tag nach monatelanger Vorbereitungszeit, ein Erlebnis und eine Erinnerung, die begleitet. G

TEXT: DR. BRIGITTE WIMMER, PROJEKTLEITUNG 25 JAHRE „GRÜNER KREIS“, LEITUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT  
FOTOS: MICHAEL RAUSCH-SCHOTT, PETER LAMATSCH





# Kunst fürs Fest: Herz. Kreuz. Karo.

**Theaterproduktion  
mit Hindernissen  
oder  
„Im Leben kommt  
alles anders als  
man glaubt.“**



Wir, Sandra Selimovic (Regisseurin) und Stella Hiesmayr (KörperKommunikationsCoach), wurden von Alfred Rohrhofer, Geschäftsführer des „Grünen Kreises“, engagiert, um mit den BewohnerInnen des Marienhofs in vierzehn Tagen ein Theaterstück zu inszenieren, das bei der 25. Jahresfeier des Vereins aufgeführt werden sollte. Als Thema des Stückes hatten wir Schlagworte wie „Im Abseits Stehen“ und „Fußball“ bekommen. Da wir unter den Klassikern kein geeignetes Stück gefunden hatten, baten wir einen befreundeten Autor, eines zu schreiben. Als wir das Stück das erste Mal gelesen hatten, waren wir begeistert und vor eine Aufgabe gestellt. Wir brauchten DarstellerInnen, die nicht nur bereit waren, zu spielen, sondern auch zu singen und zu tanzen. Wir wussten, dass dies ein herausforderndes Projekt werden würde. Zum Ersten wenig Zeit, auch für Profis, und zum Zweiten anspruchsvolle Szenen.

Trotzdem waren wir überzeugt, dass es möglich wäre, wenn wir uns gut vorbereiten und die Zeit nützen würden. Wir entschlossen uns, die verbleibende Zeit in Blöcke einzuteilen, damit auch selbstständiges Arbeiten an den Rollen und dem Text möglich wäre. Den ersten Block bildete ein zweitägiger Casting Workshop, in dem wir unsere DarstellerInnen auswählen wollten. Die Rollen wären festzulegen und danach zwei Wochen Pause, um den Text zu lernen. Der zweite Block sollte vier Tage dauern, in dem das gesamte Stück erarbeitet wer-

den sollte, danach zwei Tage Pause, um alles sichern zu lassen. Der letzte Block würde acht Tage dauern, in dem Details erarbeitet, Rollen vertieft und Choreographien gelernt werden sollten. Doch alles kam anders ...

Aus dem Casting wurde nichts, da sich nur neun Personen gemeldet hatten, und aus den zwei Tagen wurde nur einer, da ein Großteil unserer DarstellerInnen beim Wien Marathon mitlief. Außerdem war einer der Darsteller auch am zweiten Tag nicht dabei, weil er einen Cateringauftrag hatte. „Egal“, dachten wir, „ein Tag weniger wird schon nichts ausmachen!“ Wir hofften nur, dass keiner dieser neun aussteigen würde, denn dann hätten wir mehr Rollen als DarstellerInnen. Wir passten unser Seminar-design den veränderten Umständen an und waren schon am Weg zum Marienhof.

Gerade erst angekommen, waren wir vor die Tatsachen gestellt, dass uns der für uns vorge-sehene Raum nur einen halben Tag zur Verfügung stehen würde, dass einer unserer Teilnehmer Küchendienst hatte und ein anderer auf einmal nicht mehr wollte. Zu wenig Zeit, kein Raum und zu wenige DarstellerInnen .. das Anfangschaos war perfekt! Statt zu proben, mussten wir einen Raum organisieren und TeilnehmerInnen überreden, um am Ende unsere Truppe zusammen zu haben, wobei manche anfangs nicht ganz freiwillig dabei waren ... Die besten Voraussetzungen für eine intensive Probezeit, in der alle eigenverantwortlich

arbeiten sollten, waren gegeben! Der Theaterstern war uns hold und so wurde aus unseren TeilnehmerInnen bis zum Ende des ersten Tages ein Team, das hinter der Sache stand. Zu unserer Freude brachte jede/r Einzelne genau die Talente mit, die diese Produktion brauchte. Wir waren wieder im Plan, die Rollen wurden verteilt und wir freuten uns alle darauf, uns in zwei Wochen wieder zu treffen.

Der zweite Block lief fast reibungslos, außer, dass unsere Hauptdarstellerin nicht mehr wollte und fast niemand seinen Text wirklich konnte. Außerdem stießen wir auf Vorbehalte, was singen, tanzen und Liebesszenen betraf. Am Ende jedoch siegte wieder die Leidenschaft jeder/s Einzelnen, etwas zu machen, was sie noch nie gemacht hatten, und als Team etwas auf die Beine zu stellen, wovon niemand zu träumen gewagt hätte. Vier Tage lang wurde intensiv gearbeitet, manchmal bis an die Schmerzgrenzen jeder/s Einzelnen. Wir arbeiteten an den Rollen und den Szenen. Wir machten Stimm-, Atem- und Körperübungen, aber auch Persönlichkeitstraining, um individuelle Grenzen zu überwinden, Ängste abzubauen und Vertrauen zu schaffen. Wir durchlebten Improvisationsübungen, um Flexibilität zu stärken, Spaß an unmöglichen Situationen zu generieren und Zusammenarbeit zu fördern. Unsere DarstellerInnen bewiesen sich als mutige, einander unterstützende Menschen, die Durchhalte-

FORTSETZUNG AUF SEITE 10 ▶

► FORTSETZUNG VON SEITE 9

vermögen zeigten, als es darauf ankam, selbst dann, als es ihnen privat nicht gerade gut ging und sie sich am liebsten vergraben würden. Die Talente, die am ersten Tag leicht sichtbar waren, fingen an zu strahlen und aus unserer Truppe nicht ganz begeisterter LaiendarstellerInnen wurde eine richtige Theatertruppe, die bereit war für ihre Show. Alle wussten, nach den nächsten zwei Tagen Pause geht es los in die Zielgerade.

Wir kamen das dritte Mal auf den Marienhof und waren im Endspurt. Noch acht Tage bis zum großen Auftritt! Mit ein bisschen Glück und viel Spielleidenschaft würde die Aufführung eine Sensation. Und es kam anders... Fünf unserer DarstellerInnen waren krank und würden frühestens erst in zwei Tagen wieder proben können, eine sogar erst in vier. Wir waren vollkommen aus dem Zeitplan. Plötzlich wurde uns bewusst, was noch alles zu tun wäre, und wir glaubten schon, dass es unmöglich sein würde. Da wir jedoch aus dem Improvisationstheater kommen, improvisierten wir einfach! So kam es, dass wir zwei Tage vor der Aufführung in Johnsdorf, unserem Spielort, mit einer motivierten und gut vorbereiteten Truppe ankamen, um in aller Ruhe auf der Bühne zu proben und die Technik einzustellen.

Doch wieder kam es anders... Die Bühne war noch nicht fertig und die Technik, das heißt Licht und Sound, könnten wir sowieso erst am nächsten Tag einstellen, hieß es. Langsam waren wir an das Ungewohnte bereits gewöhnt und waren zufrieden mit einem Raum, wo wir noch proben konnten, den einzelnen Rollen einen Feinschliff verpassten, Textpassagen vertieften und sogar noch an einzelnen Szenen etwas abänderten. Wir machten Entspannungs- und Heilübungen, hörten Musik und tanzten gemeinsam. Wir beide wurden erst wirklich nervös, als unsere erste Möglichkeit, auf der Bühne zu sein, zugleich General-, Licht-, Ton- und Kostümprobe sein sollte. Wir wussten, dies ist ein Unterfangen, das eigentlich unmöglich erschien. Doch wieder überraschten uns unsere DarstellerInnen, die durch ihr professionelles Verhalten, ihre Freude am Spiel und ihren Zusammenhalt das Unmögliche möglich machten.

Der große Tag war gekommen, entspanntes Frühstück, Sonne liegen und auf die Show vorbereiten: Kostüme, Atem- und Stimmübungen war angesagt. Wir machten uns schön und gingen in den Saal, wo die Bühne stand. Beiläufig erfuhren wir, dass das Licht, so wie es



am Vortag für uns eingestellt wurde, verstellt war. Mit letzten Kräften der Technik wurde alles noch einmal schnell umgestellt und wir waren bereit für die Aufführung.

Die Show war ein großer Erfolg. Die DarstellerInnen strahlten und das Publikum war begeistert. Zusammenfassend war dieses Projekt in mehrerer Hinsicht ein Erfolg, nicht nur künstlerisch, sondern vor allem menschlich, und verantwortlich dafür waren die vielen, vielen Hindernisse!

*Wir alle lernten gemeinsam, flexibel auf die gegebenen Umstände zu reagieren, mutig Dinge zu versuchen, die uns neu sind, mit liebevollen Augen auf uns selbst und unser Gegenüber zu blicken und vor allem Vertrauen zu haben, dass alles gut gehen wird, und wenn es dann wirklich gut geht, darüber zu staunen und sich zu freuen.*

Das Theaterprojekt hat uns alle etwas über das Leben beigebracht und wir sind froh darüber, wirklich besondere Menschen kennen gelernt zu haben. Denn eines steht fest – ohne unsere TeilnehmerInnen wäre der Erfolg mit Hindernissen nicht möglich gewesen. Profis proben normalerweise sechs bis acht Wochen an einem Stück, unsere DarstellerInnen schafften es in vierzehn Tagen. Sie waren zum ersten Mal in ihrem Leben auf einer richtigen Bühne und sie waren präsenter und berührender als so manche/r Profischauspieler/in. Wir erinnern uns so gerne an das Lieblingszitat unserer Hauptdarstellerin nach der Premiere: „Hey! Danke, dass ihr mich gezwungen habt!“

TEXT: STELLA MARIA HIESMAYR UND SANDRA SELIMOVIC  
FOTOS: MICHAEL RAUSCH-SCHOTT

Gefördert von bmukk: Kunstsektion

bm:uk Bundesministerium für  
Unterricht, Kunst und Kultur

## Ihre Veranstaltung mit sozialer Verantwortung: Schloss Johnsdorf und das Catering des „Grünen Kreises“ lassen Ihr Fest gelingen!

Seit August 2008 bietet die neue Veranstaltungshalle im Schloss Johnsdorf inmitten des großzügigen Parks auf 460 m<sup>2</sup> den geeigneten Rahmen für Ihren Firmenanlass, Ihre Produktpräsentation, Weihnachtsfeier, Hochzeit oder Ihr Jubiläumstfest.

Modernst ausgestattet mit Video, CD, Ton-, Sprech- und Lichtenanlage, Beamer, Projektionswand, Licht- und Tonregieplatz sowie verschiedensten Bühnenelementen entspricht dieser Veranstaltungsort allen technischen Wünschen. Ein Parkplatz für 100 PKWs am Gelände steht den Gästen zur Verfügung.



Auch kulinarisch bieten wir Ihnen beste Qualität. Unser Cateringteam verwendet in erster Linie regionale Produkte aus biologischem Anbau sowie fair trade Lebensmittel. Unser Angebot reicht von gutbürgerlicher Küche über exquisite Galamens bis hin zu Themenbuffets wie zum Beispiel südamerikanische oder indische Spezialitäten. Wir laden Sie ein, mit uns vor Ort Ihre kulinarischen Wünsche zu besprechen.

Unser Eröffnungsangebot bis 31. Dezember 2008 für Sie: **Reservieren Sie Ihr Buffet für mehr als 100 Gäste und wir verrechnen keine Saalmiete!**

Sehr gerne erstellen wir Ihnen ein passendes Angebot. Richten Sie Ihre Anfrage bitte an Klaus Tockner, Leiter des Caterings „Grüner Kreis“.

Veranstaltungshalle Schloss Johnsdorf  
A-8350 Fehring, Johnsdorf 1  
Mobiltel.: (664) 651 83 43  
klaus.tockner@pool7.at



# FAST WEIT WEG

Eine Kurzgeschichte von Stefan K.

Es gibt Menschen, denen eine hohe Sensibilität für Formen und Farben in die Wiege gelegt wurde, solche, denen diese fehlt und die dumm sterben werden, und dann noch solche wie Simon Baldwin. Seine fahle Gesichtsfarbe, die ungewöhnlich hoch abschließenden Hosen und die unmoderne Frisur verunstalten ihn in einem Maße, das für den Großteil der Menschen gereicht hätte, ihn auf einen vierzigjährigen Bauer aus Indiana auf Entdeckungsreise in die Hauptstadt zu schätzen. Simon sieht sehr nervös aus, sein Gesicht ist rot, er schwitzt, seine Hände zittern und mit ihnen der dicke, braune Aktenkoffer, den er beschützend an sich presst. Klein und hilflos ist er in diesem gewaltigen Raum, dem gewaltigsten Raum, den er jemals gesehen hat. Wenn Simon Bauer ist, so denkt er sicher gerade daran, dass ohne Probleme 200 bis 250 Schweine hier Platz hätten, samt Futtertrögen, und dass es in dieser großen Stadt anscheinend nur mehr sehr wenige Menschen zwischen diesem vielen, vielen Beton gibt, sonst verschwendete doch niemand soviel Platz für zwei Sekretärinnen. Die ehrwürdigen Gesichter aller Präsidenten und aller obersten Bauaufsichtsbeamten des Staates aller Zeiten starren ihn in all ihrer in aller Sorgfalt mit toter Farbe auf tote Bäume gemalten Teilnahmslosigkeit von allen Wänden her an, die grauen Teppiche, die riesigen Regale und die gigantische, ihre Zeiger unaufhaltsam rotierende Standuhr machen ihm Angst. Warum Simon nun aber kein Mensch ist, der dumm sterben muss, der Geschmack hat, wird sich noch weisen.

„Ähem verzeihen Sie, ich ... wann, sagten Sie, ist die Konferenz von Mister Accid zu Ende, ich ha...“

„Es kann sich nur noch um Minuten handeln, gedulden sie sich!“ , hallte es von dem weit entfernten Sekretärinnenschreibtisch.

„Danke, ich ... danke.“

So weit so gut, sie können reden. Simon hatte daran zu zweifeln begonnen.

Wenige Sekunden später öffnete sich die gewaltige Türe, auf die Simon so lange gestarrt hatte, sie ächzte, doch sie schliff nicht auf dem blank gebohnerten Parkettboden. Ein junger Mann mit breitem Lächeln und einem schönen, harten Gesicht verließ das Büro des Oberbeamten, er schüttelte noch eine Hand und verschwand, ohne Simon im Vorbeigehen nur eines Blickes zu würdigen. Die Türe blieb noch so lange offen, um unseren Angsthasen zu verleiten, sich

zu erheben und flog dann zu. Simon setzte sich wieder und wartete weiter auf seinen Aufruf.

„Sind Sie eigentlich ebenfalls ein Bewerber für das Bauprojekt am Westende?“

Simon erschrak. „Jaja, ich ... ich wollte ... ich ...“. Simon bemerkte, dass er sich vermutlich peinlich anhörte und stammelte nur noch „Ich bin nervös.“

„Oh, wie schön!“ Die Sekretärin lächelte maliziös und tippte weiter auf ihrer Tastatur. Die Konversation schien gelaufen. Simon setzte sich ein zweites Mal.

„Mister Baldwin, bitte!“ Der Klang des Lautsprechers war laut und hallend, mächtig und alles durchdringend; Simon erlebte und federte wieder auf. Sein Hilfe suchender Blick verhungerte auf der Suche nach den Augen der Tippsen. Zitternd öffnete er die Türe, sie war schwer und dick.

Wenn Simon Bauer ist, so ist er sich nun sicher, dass es in der Stadt unmöglich viele Menschen geben kann, denn der Raum, in dem er steht, könnte ohne Probleme 2000 Schweinen samt Futtertrögen Platz bieten, drei Männern wird er geboten. Er kann sie nicht genau erkennen, sie sitzen um einen gewaltigen Tisch aus dunklem, schweren Holz am anderen Ende des Raumes, vor sich Flaschen und Papier, Zigarren, Stifte, Bücher und Computer. Seine Knie sind weich.

„Sind Sie Mister Baldwin?“ Der Mann in der Mitte war aufgestanden und hatte gefragt. „Jaaa, Sir.“

„Treten Sie näher. Ich bin Mister Accid, Oberbauaufsichtsvorsteher der Vereinigten Staaten. Zu meiner Rechten sehen Sie Mister Clemens, Verfassungsexperte und Rechtswissenschaftler, zu meiner Linken Mister Tod Shuffle, Statiker und Vorsteher des Bundeseichungsamtes. Ich hoffe, Sie sind gut vorbereitet, Sie sind der letzte Bewerber und die Zeit drängt. Nehmen Sie Platz.“

Ganz mit dem Nachkommen der Aufforderung, näher zu treten, und dem Staunen über



Kunst von Andreas W.

die vielen Sportposter, Werbeplakate und über sonstiges Schnickschnack, die tonnenweise von der Decke hängen und auf Regalen verstreut liegen, beschäftigt, hat Simon nicht ein Wort von dem mitbekommen, was Mister Accid zu ihm gesagt hatte.

„Mister Baldwin, unsere Zeit ist knapp!“, bekräftigte Mister Shuffle lautstark und mit geiztem Unterton.

Simon erwachte und stürmte vorwärts. „Oh, ja, Verzeihung, ich wollte nicht ...“

Aus Simons Stürmen war ein Stolpern geworden, beinahe wäre er auf dem Boden gelegen. Er betrachtete die Gesichter der Männer: Mister Clemens Blick war mitleidig, doch ein wenig enttäuscht, Tod Shuffle hatte seine angeekelte Mine seit Simons Eintritt versteinern lassen und Mister Accid schien sich über den jungen Mann in gewisser Weise blendend zu amüsieren.

„Geben Sie mir 30 Sekunden, dann bin ich bereit. Nur 30 Sekunden. Bitte.“

Überrascht und beruhigt wegen der Tatsache, dass er noch klare Sätze formulieren konnte, blieb Simon abrupt stehen, legte Zeigefinger und Daumen der rechten Hand in die Augenhöhlen und dachte an einen Witz, den er vor vielen Jahren von seinem Vater, Gott habe ihn selig, erzählt bekommen hatte. Der ging so:

Ein junger, wilder Stier und ein alter, schon recht dürrer standen auf einem Hügel und sahen runter ins Tal, wo eine Herde Kühe

FORTSETZUNG AUF SEITE 12 ▶

graste. Des jungen Stieres Hormone kochten bald über und er sagte zum alten Stier: „Komm, lass uns ins Tal hinunter laufen und ein paar Kühe ....“. Der alte Stier sah hinunter auf die Kühe, dann dem jungen Stier in die Augen, zwinkerte und meinte: „Lass uns doch besser ins Tal hinunter spazieren und alle Kühe ....“.

Simon schmunzelte in sich hinein und ließ das Gefühl der (eingebildeten) Selbstsicherheit in seinem Körper zirkulieren.

„Wenn Sie fertig sind, würden wir gerne ihre Vorbereitungen begutachten, Mister Baldwin.“, tastete sich Mister Clemens an die sonderbare Figur heran. Und diese schlug die Augen auf und war wie ausgewechselt.

„Verzeihen Sie, meine Herren, aber ich war noch die ganze Nacht mit dem Perfektionieren meines grandiosen Entwurfes beschäftigt, ein klein wenig Schlaf wäre schön langsam ein wenig von Nöten, Sie verstehen, hähä. Nun, wie dem auch immer sei, ich habe sehr eingehend und, ich möchte mich zwar selbst in keinsten Weise loben, doch ich getraue mich zu sagen, in sehr origineller und kreativer Art und Weise über die gegebene Situation nachgedacht und möchte kurz ein klein wenig ausholen.“

Beim Bau eines Fußballstadions, wobei ich zugeben muss, dass ich extra nach Europa gefahren bin und die dortige Tradition im Bau dieser Sportstätten studiert habe, steht natürlich zweierlei im Vordergrund: Bequemlichkeit und gute Sichtverhältnisse für jeden einzelnen Zuschauer. Bei der Inspektion des zu bebauenden Geländes stechen dem guten Architekten natürlich sofort einige problematische Gegebenheiten ins geübte Auge, doch ich denke, ich habe einige gute Lösungsstrategien entwickelt. Ich darf Ihnen meine Zeichnungen präsentieren...“

Simon stellte seinen Aktenkoffer auf den Tisch und öffnete ihn. Er zog einen wüst und ungeordnet in die Tasche gestopften Haufen Zeichenpapier hervor, entwirrte und glättete ihn jedoch sehr behände und breitete ihn auf dem gewaltigen Tischaus.

„Sehen Sie, meine Herren, zum Ersten lässt si...“

„Haben Sie die Entwürfe nicht auf DVD?“

Simon sagte nichts, sein Mund blieb offen.

„CD?“, kam es von Mister Accid. „Nicht mal so ein USB Stick?“

„Nein, ich wusste... es, es stand doch...“. Simon hielt die Klappe und dachte an den alten Stier.

„Es stand nichts davon in ihrer Aussendung.“

„Gutgut, es war ja kein Vorwurf.“ Mister Clemens war gut für Simons Selbstwertgefühl. „Fahren Sie bitte fort.“

„Gut ... ähhh ... ja. Also, aufgrund der topographischen Gegebenheiten am Westende ist der Bau des Stadions zwar möglich, doch mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Zum Ersten würde sich ein Stadion mit den von ihnen gewünschten 40000 Sitzplätzen aufgrund der Bodenstruktur nur in Nord-Süd-Richtung errichten lassen und bei normalen Spielzeiten hätte die Hälfte aller Zuschauer die Sonne im Gesicht und könnte nichts sehen, würde sich aber tot schwitzen. Zum Anderen war mir aufgefallen, dass es in Europa üblich ist, diejenigen Fans, die sich nicht zu benehmen wissen, auf Tribünen zu verdammen, die hinter den Toren liegen, also ebenfalls sehr schlechte Sichtverhältnisse bieten. In Ermangelung solcher Vandalen in unserem geliebten Vaterland konnte ich mir zu Hause vorm Zeichenbrett keinen Grund vorstellen, solche Tribünen zu errichten.“

Mister Tod Shuffle schien sich zu langweilen und an etwas anderes zu denken, vielleicht an eine Herde Kühe. „Sollen wir jetzt Sonnenbrillen und Schlagstöcke verteilen, oder was?“ „Nein, es gibt intelligentere Methoden.“ Simon biss sich in die Zunge. Doch Mister Clemens begann zu kichern und die Situation schien gerettet.

„Zum Beispiel könnte man, wie ich es hier skizziert und... hier... präzisiert habe, anstatt zweier doppelteagiger Haupttribünen und der unnützen Nebentribünen eine gewaltige, fünftägige Westtribüne aufziehen. Die obersten Plätze wären so billig, dass sogar die ärmsten Bevölkerungsschichten vom Fußball angesprochen werden würden, wir hätten genügend Platz für Parkplätze und Begleitprogramme, Spielplätze ... ach, verzeihen Sie meine Schwelgereien, aber... ich finde es genial. Was denken Sie, meine Herren?“

Für etwa zehn Sekunden starteten die drei Männer auf Simon und selbiger versuchte vergeblich, irgendeine Emotion in ihren Gesichtern zu entdecken. Danach quietschten ihre Stühle, als sie sich vorbeugten, um die Zeichnungen von Simon nochmals anzusehen und danach quietschte nur mehr Mister Clemens Stuhl, als er sich erhob und bekannt gab, er müsse aufs WC. Als er wegschritt bemerkte Simon, dass er ein Holzbein hatte. Mister Clemens schleppte es zwar mehr mit sich herum, als dass er mit ihm ging, doch es schliff nicht auf dem blank gebohnerten Parkett.

„Das ist das Klima. Es ist seinen Krampfadern nicht bekommen.“, flüsterte Mister Accid Simon zu.

„Quelle tragedie!“, konstatierte Tod Shuffle.

„Wie dem auch sei, Mister Baldwin, ihre Ausführungen waren in allerhöchstem Maße interessant und bewegend...“

„... aber der idiotischste Schwachsinn, den wir in den ganzen 44 Bewerbungen und Vorlagen zu Gesicht bekommen haben. Können Sie mir vielleicht bitte erklären, wie auf Sicherheit und Bequemlichkeit in dem von ihnen geplanten, wenn man es überhaupt noch als solches bezeichnen kann, „Stadion“ Rücksicht genommen werden könnte? Oder woher wir so viele Bergsteiger hernehmen sollen, die uns die obersten Etagen ihres Stadions bauen sollen. Ein normaler Mensch purzelt uns da doch hinunter.“ Mister Shuffle war mehr als ärgerlich.

„Ich glaube, dass Sie diese Probleme überdramatisieren, Mister Shuffle, ich habe...“

„Sie haben unsere Zeit lange genug strapaziert, Mister Baldwin, gehen Sie jetzt. Der Spaß hat ein Ende.“ Auch Mister Accid schien das Konzept nicht zu gefallen.

„Apropos Spaß, kennen Sie den Witz von den beiden Stieren, die...“

Die beiden Sekretärinnen erschrakten zwar, als die große, schwere Türe aufflog und Mister Baldwin in hohem Bogen aus dem Büro geflogen kam, doch sie boten ihm keine helfende Hand an. Erst als Simon weinend zu brüllen anfang, dass seine Vorschläge genial wären und von seinem phantastischen Gefühl für Farben und Formen zeugten, riefen sie den Sicherheitsdienst und sahen Simon nie wieder.

In der Zwischenzeit hatte sich Mister Clemens von der Toilette zurückgeschleppt und eine dicke Zigarre angezündet. „Hat er sich gewehrt?“

„Ein bisschen.“

Mister Accid erhob sich. „Nun gut, meine Freunde, wir werden eine Entscheidung fällen müssen. Ich bin für Projekt 43. Was denkt ihr?“

„Projekt 43, ganz klar.“, zeigte sich Mister Clemens d'accord.

„Man muss ja modern sein, oder?“, meinte auch Mister Tod Shuffle. „Und mit der heutigen Materialqualität sollte es kein Problem sein, eine zehnstöckige Nordtribüne zu errichten...“



# ARS Addiction Research Society

## European Conference on Religion, Spirituality & Health 2008 in Bern

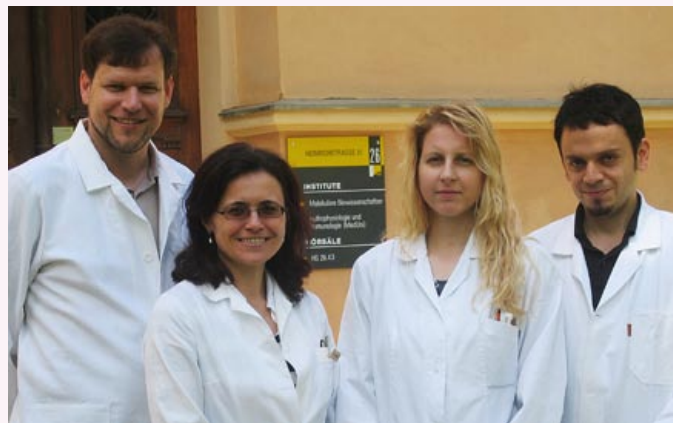


Von 1. bis 3. Mai 2008 fand in Bern die „European Conference on Religion, Spirituality & Health“, kurz RSH08, statt. Veranstalter dieses internationalen Kongresses war die Klinik in Langenthal in Kooperation mit verschiedenen Forschungsinstitutionen und Kliniken. Ziel der Konferenz war es, den „interdisziplinären Dialog zwischen Medizin, Neurowissenschaften, Psychiatrie, Psychologie, Religionswissenschaften und der Theologie zu vertiefen. So sollten ExpertInnen einen zusammenfassenden Überblick über die Thematik geben und dabei sowohl physische als auch psychische Aspekte von Gesundheit ansprechen. Neue Forschungsprojekte konnten vorgestellt werden bzw. wurden theoretische Ansätze zum bio-psycho-sozio-spirituellen Modell diskutiert. In einem Workshop, das direkt vor der eigentlichen Veranstaltung stattfand, war die Möglichkeit gegeben, mit internationalen ExpertInnen über die eigene Forschungsarbeit zu diskutieren. Als „Stargast“ konnte dabei Prof. Harold Koenig aus den USA engagiert werden. Dieser gilt als einer der führenden Wissenschaftler im Bereich der empirischen Religionspsychologie. Das von ihm herausgegebene „Handbook of Religion and Health“ fasst in umfangreicher Weise den Stand der Forschung zusammen.

Für das Forschungsteam ARS war ich, Dr. Human-Friedrich Unterrainer, ebenfalls mit einem Vortrag vertreten und berichtete dabei u.a. über religiös-spirituelles Befinden bei SuchtpatientInnen, auch im Vergleich zu depressiven PatientInnen bzw. Kontrollpersonen ohne psychiatrische Diagnose. Auffällig dabei ist, dass obwohl sich das psychiatrische Feld immer mehr der religiös-spirituellen Dimension in der Behandlung psychisch kranker Menschen öffnet, sich kaum Projekte im Suchtbereich dazu finden lassen. Somit war der von ARS präsentierte Vortrag, fokussiert auf Spiritualität & Sucht, auch gleichzeitig die Thematisierung eines Randgebiets, was von den anwesenden WissenschaftlerInnen mit regem Interesse bedacht wurde. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Religion und Spiritualität kann als wichtige Ressource in der Suchttherapie gewertet werden. Der Einfluss religiös-spirituelle Inhalte auf das psychische Befinden eines Menschen scheint mittlerweile verlässlich bestätigt. Wichtig ist allerdings dabei zu differenzieren: Je religiös-spirituelle der Mensch, desto stärker der

Einfluss positiver, aber auch negativer Glaubenserfahrungen.


Weiters bot die Veranstaltung eine hervorragende Möglichkeit, neue Netzwerke zu knüpfen beziehungsweise vorhandene auszubauen. Die Klinik in Langenthal verfügt (ähnlich wie der „Grüne Kreis“ mit ARS) über eine eigene



**Die ersten Versuchsdurchgänge verliefen erfolgreich. Das Team von ARS unter der Leitung von Prof. Peter Liebmann (ganz links), Prof. Sandra Wallner, Mag. Karoline Etschmaier und Dr. Human-Friedrich Unterrainer (von links nach rechts) nimmt das erfreut zur Kenntnis.**

Wissenschaftsabteilung, was eine Zusammenarbeit durchaus attraktiv macht. Auch finden sich in der Schweiz therapeutische Gemeinschaften bzw. Kliniken (z.B. Bad Grönenbach), die vom Konzept her den Strukturen des „Grünen Kreises“ ähneln und teilweise sehr fortschrittlich-innovativ arbeiten. Absolut zuträglich für die Behandlungsqualität erscheint die Berücksichtigung verschiedener

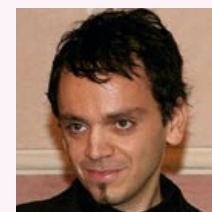
Strukturturniveaus in der stationären Arbeit mit SuchtklientInnen, die teilweise schwere psychiatrische Zusatzdiagnosen aufweisen. Das Behandlungskonzept des „Grünen Kreises“ erscheint flexibel genug, sich den Erkenntnissen neuerer integrativer, psychodynamisch orientierter Psychotherapieforschung zu öffnen. Auf eine verstärkte Berücksichtigung dieser

Konzepte in Diagnostik und Behandlung darf als sinnvolle Ergänzung zu bereits etablierten Therapiekonzepten zur Persönlichkeitsentfaltung hingewiesen werden. Zusammenfassen lässt sich damit, dass weitere neue wichtige internationale Kontakte gefunden bzw. mögliche gemeinsame wissenschaftliche Projekte angebahnt werden konnten. Die nächste RSH Konferenz soll in zwei Jahren stattfinden und das auf alle Fälle unter Mitwirkung des „Grünen Kreises“ und von ARS. Ergebnisse des im Mai diesen Jahres angelaufenen großen ARS Forschungsprojekts zur „Stressverarbeitung bei Suchtkranken“ sollten dann präsentiert werden können – die ersten Untersuchungsdurchgänge verliefen auf alle Fälle sehr viel versprechend. 

**ARS**  
ADDICTION RESEARCH SOCIETY

**Addiction Research Society**  
– Verein zur Erforschung von Abhängigkeitserkrankungen

Vereinsvorstand: Dir. Alfred Rohrhofer, DDr. Michael Lehofer, Dr. Leonidas Lemonis, Theresia Kager  
Wissenschaftlicher Leiter: Prof. Dr. Hans-Peter Liebmann  
Vereinsitz: A-8020 Graz, Sterngasse 12  
Zustelladresse: A-2872 Mönchkirchen 25  
Tel.: (2649) 83 06, Fax: (2649) 83 07  
office@gruenerkreis.at  
[www.ars.gruenerkreis.at](http://www.ars.gruenerkreis.at)



TEXT UND FOTO: DR. HUMAN-UNTERRAINER, KLINISCHER UND GESUNDHEITSPSYCHOLOGE, PSYCHOTHERAPEUT I.A.U.S., THERAPEUTISCHES LEITUNGSTEAM JOHNSDORF, ARS FORSCHUNGSTEAM

## 53. Österreichischer Arbeitskreis für kommunikative Drogenarbeit 23. – 25. April 2008, Wien



Zweimal jährlich, im Frühjahr und Herbst, findet diese große Tagung der Drogenfachleute statt. Die Tagungsorte variieren, im April 2008 trafen wir uns zum 53. ÖAKDA in Wien im Kolpinghaus. Die TeilnehmerInnen des ÖAKDA sind Frauen und Männer, die in österreichischen Sucht- und Drogeneinrichtungen mit Abhängigen arbeiten (also Menschen, die „an der Front“ stehen). Im Schnitt sind es immer so um die 50 Personen.

Am Beginn jeder Tagung steht ein Bundesländerüberblick, bei dem die TeilnehmerInnen über Änderungen bzw. Neuerungen im Drogenbereich berichten. An dieser Stelle alle Neuerungen zu erwähnen, die im letzten halben Jahr in Österreich eingetreten sind, würde den Rahmen sprengen. Soviel sei aber gesagt, dass dieser Überblick für alle immer sehr informativ und spannend ist, da es vor allem auch um drogenpolitische Themen geht wie z.B. um die Besonderheiten der einzelnen Bundesländer bei der Finanzierung von Suchttherapien oder um Subventionen für Drogeneinrichtungen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf den ÖVDF – Österreichischen Verein der Drogenfachleute, ein Gremium, das aus dem ÖAKDA – Österreichischen Arbeitskreis für kommunikative Drogenarbeit – entstanden ist und drogenpolitische Arbeit leistet. Alle Informationen zum ÖVDF und zum ÖAKDA findet man auf [www.oevdf.at](http://www.oevdf.at). Ein kurzer Bericht über das letzte Treffen im Herbst 2007, das im Rahmen der Suchthilfemesse

in St. Virgil, Salzburg, stattgefunden hatte, beendete das Plenum.

Hauptschwerpunkt des Frühjahrsarbeitskreises war die neue Suchtgiftverordnungsnovelle und deren Auswirkungen. Dazu gab es eine Podiumsdiskussion mit


- betroffenen KonsumentInnen des Vereins „Stark Süchtiger“ und
- MitarbeiterInnen zweier verschiedener Drogeneinrichtungen (Wien und Vorarlberg) sowie
- Bundesdrogenkoordinator Dr. Franz Pietsch.

Der Verein „Stark Süchtiger“ besteht seit über zehn Jahren. Die beiden VertreterInnen waren der Meinung, dass seit der neuen Verordnung Substitution ein „Spießrutenlauf“ wäre und Substituierte als Menschen 3. Klasse behandelt werden würden. Diese Erfahrungen wurden im Rahmen der Podiumsdiskussion auch von vielen KollegInnen aus dem Publikum bestätigt. Durch die Novellierung ist es in Österreich zu einem starken Rückgang an substituierenden ÄrztInnen gekommen, was unter anderem zu sehr langen Wartezeiten führt. Um diese Wartezeiten bis zu einer Substitution zu überbrücken, wird wieder vermehrt zu Heroin gegriffen (intravenöser Konsum, verunreinigte Substanzen).

Ein weiterer Kritikpunkt betraf das Methadon, welches nun wieder als Mittel der 1. Wahl verschrieben wird. Die tägliche Abgabe der Substitution in Apotheken (Problem der

Öffnungszeiten) und die Einschränkungen bei Mitgaben des Medikaments wirken sich erschwerend auf die Integration am Arbeitsmarkt aus.

Der Bundesdrogenkoordinator bezog zu all diesen Punkten Stellung und meinte, dass die neue Verordnung veränderbar sei (Befristung auf 1,5 Jahre). Österreich strebe aber eine Anpassung an, die sich mit internationalen Standards messen ließe. Was dies für unser Klientel bedeutet, wissen wir nur allzu gut, da es drogenpolitisch keine Fortschritte, sondern Rückschritte bedeutet.

Der nächste ÖAKDA im Herbst 2008 findet in Altmünster am Traunsee statt. Ich hoffe, dass ich auch bei dieser Tagung mit dabei sein kann. Als Vorbetreuerin des „Grünen Kreises“ in Tirol ist dieses Treffen für mich eine sehr gute Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, Kontakte zu pflegen und in einer Gruppe Gleichgesinnter zu arbeiten. Denn es ist nicht nur die professionelle Arbeit bei diesen Tagungen, die neue Energie und Inspiration gibt, sondern es sind auch die privaten Stunden in einer angenehmen Umgebung mit netten Menschen. 



TEXT UND FOTOS: DSA  
SUSANNE FESSLER-ROJKOWSKI,  
VORBETREUUNG  
TIROL



**Kraft und Inspiration für die Arbeit tanken: Nicht nur der Austausch von Fakten, sondern vor allem von Erfahrungen zählt.**

### VORBETREUUNG TIROL

DSA Susanne Fessler-Rojkowski  
Vorbetreuung Tirol  
Mobiltel.: (664) 811 16 75  
[susanne.fessler-rojkowski@gruenerkreis.at](mailto:susanne.fessler-rojkowski@gruenerkreis.at)  
[www.gruenerkreis.at](http://www.gruenerkreis.at)>Beratung&Hilfe





## Was wirkt wirklich?

### Evidenz und Erfahrung in der Suchtarbeit

Auf den 13. Suchttherapietagen vom 13. bis 16. Juni 2008 in Hamburg wurden die Effekte der Arbeit mit Suchtkranken und der Arbeit mit Suchtprävention in den Mittelpunkt gestellt. „Evidenz-basierte Medizin“ gilt seit einigen Jahren als Inbegriff „richtigen“, angemessenen, an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgerichteten Handelns im Gesundheitswesen. Nun dringt dieser Trend über den medizinischen Kernsektor hinaus in die Suchttherapie und -prävention vor. Die Behandlung von Abhängigkeiten soll dadurch weniger beliebig, sondern auf eine stärker empirisch begründete, rationale Basis gestellt werden. Dem gegenüber wird befürchtet, dass bald nur noch randomisiert-kontrollierte, klinische Studien für die Behandlungsplanung entscheidend sind, während langjährige praktische Erfahrungen im Suchtbereich an Bedeutung verlieren wird. Das Spannungsfeld von wissenschaftlichen Erkenntnissen einerseits und Erfahrungen aus der therapeutischen Praxis andererseits bildeten den Rahmen des Schwerpunktthemas der Suchttherapietage 2008.

Hervorheben möchte ich den Vortrag des Psychologen Peter Volksdorf und seines Kollegen, des Psychiaters Dr. Hans Dlabal, die beide leitende Funktionen in der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Marburg Süd innehaben. Der Titel ihrer Veranstaltung lautete etwas kryptisch: „Der Arroganz der Wirklichkeit zoll ich viel Tribut...“ Die Absicht dieser Veranstaltung bestand darin, zu vermitteln, dass es sinnvoll ist, sich hinsichtlich immer neuer Ausbildungen zu


beschränken, dass es sich lohnt, die eigene Arbeit genau zu dokumentieren und es Sinn macht, die eigene Person zum Werkzeug einer Begegnungskompetenz zu machen. Auch nach Jahren der beruflichen Praxis ist es für uns PsychotherapeutInnen oft schwierig, anderen zu erklären, worin der Nutzen besteht, was wir können bzw. tun, was zur Folge hat, dass wir scheinbar immer wieder neues technisches Rüstzeug erwerben müssen. Aus diesem, unserem Erklärungsnotstand heraus dienen Fortbildungen sehr häufig dazu, die Frage der eigenen Wirksamkeit zu beantworten. Der Trend, Ausbildungen und Weiterbildungen zu sammeln, ist ungebrochen. Aber was soll das bringen? Von der Wiege bis zur Bahre, Seminare, Seminare?

Vor allem in der Suchtarbeit kommt man schnell zu dem Punkt, erlerntes (Therapie-)Werkzeug in Frage zu stellen, denn den/die Suchtpatienten/in gibt es nicht. Er/Sie hält sich nicht ans Lehrbuch und fordert garantiert die Person heraus. Der Versuch, die Unsicherheit in der Begegnung mit dem Individuum mit Technik zu kompensieren, geht oft schief. Menschen sind soziale Wesen und Veränderungen vollziehen sich im Kontakt. Reifung passiert über intensive Gefühle, über Sprechen und Erleben.

Volksdorf und Dlabal halten es für sinnvoll, sich in der Arbeit mit SuchtpatientInnen vor allem auf die persönliche Begegnung zu konzentrieren, auf die eigene Intuition und Erfahrung zu bauen und sie sparsam mit therapeutischen Elementen anzureichern. Sie haben dafür den Begriff des „Konstruktiven

Universaldilettantismus“ kreiert. Die Kompetenzstufen des Lernens sind: 1. die unbewusste Inkompetenz (der/die Therapeut/in hat keine Ahnung davon, was er/sie alles falsch macht), 2. die bewusste Inkompetenz (der/die Therapeut/in erkennt seine/ihre Fehler), 3. die bewusste Kompetenz (der/die Therapeut/in weiß, wie er/sie es richtig macht) und 4. die unbewusste Kompetenz (der/die Therapeut/in macht es aus seiner/ihrer Erfahrung und Intuition heraus „automatisch“ richtig).

Glaut man den PatientInnen, so ist es vor allem die Mischung aus Erfahrung, persönlicher Kongruenz und Wertschätzung des Gegenübers, die einen entscheidenden Beitrag zum therapeutischen Erfolg leistet.

Ich habe mich entschieden aus der Vielzahl der von mir besuchten Veranstaltungen gerade diese vorzustellen, da sie meiner Meinung nach den Kern der Wirksamkeit von Psychotherapie am besten trifft. 



TEXT UND FOTO: **MAG. ULRIKE STENGER**, SYSTEMISCHE FAMILIENTHERAPEUTIN, PSYCHOTHERAPEUTIN AMBULANTES ZENTRUM WIEN

# Australien zu Besuch im „Grünen Kreis“

## Interkontinentaler Erfahrungsaustausch

An nur einem Tag möglichst viel vom „Grünen Kreis“, seinen Einrichtungen und seiner Arbeitskennenzulernen – das war der Wunsch von dem aus Australien angereisten Dr. Stefan Gruenert. Als einer von dreihundert Delegierten von Nichtregierungsorganisationen war er im Juli nach Österreich gekommen, um am „Beyond 2008 Forum“ teilzunehmen, das zu dieser Zeit in der UNIDO in Wien stattgefunden hatte. Dr. Stefan Gruenert ist Leiter des „Odyssey House Victoria“, einer Einrichtung im australischen Richmond, für die die „therapeutische Gemeinschaft“ eine zentrale Rolle spielt und die in ihrer Arbeitsweise dem „Grünen Kreis“ in vielem ähnelt. Dementsprechend groß war sein Interesse, mehr vom „Grünen Kreis“ kennenzulernen, einzelne stationäre Einrichtungen zu besuchen und Erfahrungen mit unseren ExpertInnen auszutauschen.

Die Reise in die „Welt des „Grünen Kreises““ führte Dr. Gruenert zunächst ins Pool 7, dem Sitz der Öffentlichkeitsarbeits- und der Präventionsabteilung, dem Veranstaltungs-, Verkaufs- und Seminarlokal des „Grünen Kreises“ im Zentrum von Wien. Einen Eindruck von dem reichen Spektrum der Aktivitäten des Vereins konnte Dr. Gruenert durch seinen Besuch des „Fußball ohne Drogen-Cups“ gewinnen, der zu dieser Zeit in Strebersdorf bei Wien ausgetragen wurde. Auf diese Weise trafen in sportlich lockerer Atmosphäre Dr. Stefan Gruenert, Geschäftsführer Alfred Rohrhofer und psychotherapeutischer Leiter Dr. Robert Muhr am Rande des Fußballfeldes zusammen.

Im Anschluss daran folgte ein Besuch und Mittagessen in der stationären Betreuungseinrichtung Binder in der Buckligen Welt und eine Führung durch das angeschlossene Seminarhotel. Dr. Gruenert war sichtlich beeindruckt von der Atmosphäre dieses Hauses und der Verbindung von Seminarhotel und therapeutischer Wohngemeinschaft. Ebenso der Besuch des Meierhofes, einer weiteren stationären Einrichtung, die sich gleichzeitig auch als lebendiger landwirtschaftlicher Betrieb präsentiert, beeindruckte unseren Gast.

Die letzte Station war der Marienhof: hier wurde deutlich, dass die Zeit nicht ausreichen würde, um diese Einrichtung zur Genüge kennenzulernen. Mag. Marieluise Oberoi,

im Leitungsteam des Marienhofes, versuchte dennoch, in kurzer Zeit einen möglichst umfassenden Eindruck von den vielfältigen Aspekten dieser Einrichtung zu geben. Ziel des kurzen Streifzuges durch den „Grünen Kreis“ war, Dr. Stefan Gruenert das Charisma des Vereins und seiner Einrichtungen erlebbar zu machen. Und es war ein reicher, ein herzlicher Erfahrungsaustausch, ein Brückenschlag zwischen zwei ähnlichen Organisationen und zwei Kontinenten. Dr. Gruenert konnte, wie er mir gestand, mit der einen oder anderen neuen Idee nach Richmond zurück kehren. Die Verbindung wird bleiben.



Dr. Gruenert zu Besuch am Marienhof

Dr. Robert Muhr, Dr. Stefan Gruenert, Dir. Alfred Rohrhofer



TEXT UND FOTOS: DR. DOMINIK BATTYANY, LEITER PRÄVENTION

## Beyond 2008 United Nations NGO drugs summit Internationale NGO VertreterInnen tagten in Wien

Vom 7. bis 9. Juli 2008 fand in der Wiener UNO City eine Konferenz von 300 NGO VertreterInnen aus aller Welt statt, die sich mit dem Drogenprogramm der Vereinten Nationen auseinandersetzten. Das anlässlich einer Sondersitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen 1998 beschlossene Programm zur Bekämpfung des globalen Drogenproblems („1998-2008 Sondersitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UNGASS) zu illegalen Drogen“) wurde dabei aus Sicht der Nichtregierungsorganisationen einer kritischen Prüfung unterzogen. Die Ergebnisse dieses „Beyond 2008 Forums“, in Form einer Deklaration und dreier Resolutionen zu Papier gebracht, sollen kommenden Frühjahr Eingang in die zukünftige UN-Drogenstrategie finden. Diese „Deklaration und Resolutionen“ unterstreichen, was von

NGOs erreicht wurde, zeigen Möglichkeiten, wie Regierungen und NGOs zusammenarbeiten können, und geben gezielte politische Vorschläge.

Das „Beyond 2008 Forum“, eine Initiative des „Vienna NGO Committee on Narcotic Drugs“ (VNGOC), in Partnerschaft mit dem „United Nations Office on Drugs and Crime“ (UNODC), fand im Wiener Büro der Vereinten Nationen statt und ist Höhepunkt der Arbeit zweier Jahre, die 13 regionale Vorbereitungstreffen in allen Regionen der Welt umfasste. Die Delegierten brachten unzählige Ideen und Vorschläge von diesen Vorbereitungstreffen nach Wien – gesammelte Beiträge von mehr als 1000 einzelnen TeilnehmerInnen aus 145 Ländern – und

FORTSETZUNG AUF SEITE 17 ►



# Wien und die Sucht


## Vorbetreuer Walter Clementi über Suchtberatung

Im klassischen Sinne wird unter Beratung das Verkaufsgespräch verstanden. Möchte jemand eine Tauchausrüstung kaufen, so wird er üblicherweise ein Fachgeschäft aufsuchen. Man bekommt professionell präsentierte Informationen. Das Ziel des/der Beraters/in ist ein Vertragsabschluss. Ziel als Ratsuchende/r ist es, anhand von Produktinformationen einen guten Kauf zu machen. (... Meine zweite große Leidenschaft neben der Arbeit mit Menschen ist der Ausflug ins Tierreich, nämlich das Tauchen!)

Suchtberatung ist etwas völlig anderes. Beratung sollte als Entwicklungsprozess verstanden werden und Veränderungen einleiten. Förderung von Motivation und Erkennen der Fähigkeiten der KlientInnen sind wichtige Faktoren in der Beratung. Sie stellt eine vielfältige Hilfsform dar und soll Medizin, sozialpädagogische und psychosoziale Arbeit ergänzen. Einerseits versteht sich Beratung als eigenständige Methode, andererseits als ein permanentes Hilfsangebot in nahezu allen Formen der sozialen Arbeit. Beratungsarbeit

ist Beziehungs-, Begegnungs- und Entwicklungsarbeit zugleich. Die Anforderungen an BeraterInnen sind hoch, dazu zählen unter anderem die Fähigkeiten, beziehungsstiftend, differenziert und zielorientiert zu sein. Auch vorausgesetzt wird die Bereitschaft, sich immer wieder neu und wertfrei mit verschiedenen Lebensstilen und den damit verbundenen Bewältigungsstrategien auseinander zu setzen und eigene Werte und Gefühle zu hinterfragen. Dabei muss das soziale Umfeld miteinbezogen werden – Angehörige, ÄrztInnen, wichtige Bezugspersonen, psychologische Dienste und Einrichtungen. Natürlich sollten diese Ressourcen sinnvoll vernetzt sein und die Schweigepflicht berücksichtigt werden.

Das ambulante Beratungs- und Betreuungszentrum Hermannsgasse ist aus meiner Sicht bestens auf die Bedürfnisse der KlientInnen ausgerichtet, da zwei FachärztInnen, SozialarbeiterInnen und PsychotherapeutInnen anwesend sind, nicht zu vergessen die Büroleiterin Gerit Melcher, die die Koordination inne hat. Unterstützung und Teamgeist kennzeichnen

die sehr gute Zusammenarbeit im Zentrum Wien, so kann Beratung umgesetzt werden und neue Wege tun sich auf. 



TEXT UND FOTO: **WALTER CLEMENTI**, VORBETREUUNG

### VORBETREUUNG WIEN

Walter Clementi  
Mobilitel.: (664) 384 08 27  
walter.clementi@gruenerkreis.at  
www.gruenerkreis.at > Beratung & Hilfe

Ambulantes Beratungs- und Betreuungszentrum Wien  
Hermannsgasse 12, A-1070 Wien  
Tel.: (1) 526 94 89, Fax: (1) 526 94 89-4  
ambulanz.wien@gruenerkreis.at  
www.gruenerkreis.at

### ► FORTSETZUNG VON SEITE 16

erarbeiteten eine Reihe zusammenhängender und zukunftsorientierter Vorschläge für die „Drogenkommission der Vereinten Nationen“ (CND) und das „United Nations Office on Drugs and Crime“ (UNODC) im Rahmen der „1998-2008 UNGASS Überprüfung“.

Drei Schlüsselthemen kristallisierten sich während der Verhandlungen heraus:

**Gemeinsame Verantwortung und Verantwortungsbewusstsein aller.** Regierungen aller Ebenen sollten von den Erfahrungen, den Einflussbereichen, dem Professionalismus und dem Engagement der NGOs profitieren. In den vergangenen fünf Jahren wurden NGOs zielorientierter, disziplinierter, vernetzter und verbundener in der Frage, wie man an das globale Drogenproblem herangehen sollte. NGOs sind in besonderer Weise geeignet, dazu beizutragen – aber nur, wenn ihre Erfahrungen, ihr Einflussbereich sowie ihr Engagement eingesetzt werden. Geld alleine genügt nicht. Regierungen müssen anerkennen, dass die Alltagsarbeit der NGOs ein entscheidender Erfolgsfaktor ist.

### **Eine Stimme für die am meisten Betroffenen.**


Dies ist ein Anliegen, das auf menschlicher Ebene berücksichtigt werden muss. Die „Deklaration und Resolutionen“ vertreten viele unterschiedliche Stimmen – Individuen, Familien, Gemeinschaften – auf der ganzen Welt. Diese Stimme muss gehört werden, weil sie zu einem fundamentalen Verständnis beiträgt, wie sichtbarer Fortschritt erzielt werden kann, den illegalen/schädlichen Gebrauch von Suchtmitteln und dessen ungünstige gesundheitliche, soziale und wirtschaftliche Auswirkungen zu reduzieren.

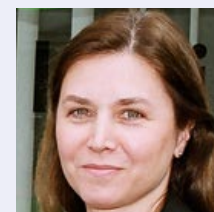
### **Das „Beyond 2008 Forum“ ruft nach Handlungen.**

Die „Deklaration und Resolutionen“ sind erst der Anfang. Sie sind ein Versprechen aller TeilnehmerInnen, darauf aufzubauen, was in Wien erreicht wurde, wenn sie zu ihrer täglichen Arbeit zurückkehren und mit den Regierungen ihrer Länder verhandeln. Die „Deklaration und Resolutionen“ des „Beyond 2008 Forums“ stützen sich auf einen klaren Konsens der NGOs.

In seinen Abschlussworten unterstrich Michel Perron, Vorsitzender des Lenkungsausschusses des „Beyond 2008 Forums“ und CEO

des „Canadian Centre of Substance Abuse“ die Bedeutung jeder einzelnen NGO als maßgebliche Stimme der Zivilgesellschaft und als entscheidender Partner bei der Umsetzung der nationalen und regionalen Drogenkonzepte: „Es ist klar, dass es viele unterschiedliche Wege auf dieser Reise gibt. Aber, was nach diesen drei Tagen umso klarer ist, ist die Tatsache, dass wir alle ein gemeinsames Ziel haben.“

Die Vernetzung von NGOs gewährleistet, dass KlientInnen das gesamte Angebot in Anspruch nehmen können und für die jeweilige Problemsituation das am besten geeignete Betreuungsangebot zur Verfügung steht. Der Beitrag der Zivilgesellschaft ist unerlässlich, um auf das Problem von Sucht als gesamtgesellschaftliches Phänomen adäquate Antworten zu finden, aber auch um die Würde und die Rechte von suchtkranken Menschen zu verteidigen. 



TEXT UND FOTO: **DR. BRIGITTE WIMMER**, LEITERIN ÖFFENTLICHKEITSSARBEIT

# „Wiener Weg“ in der Drogenpolitik

Im Gespräch mit Wiens Drogenkoordinator Michael Dressel

„Grüner Kreis“: Als Drogenkoordinator von Wien bestimmen Sie die Drogenpolitik des Landes mit. Was waren Ihre Beweggründe, sich für dieses Gebiet zu interessieren? Wie stehen Sie zum Thema Sucht-krankheit und -behandlung? Bitte beschreiben Sie Ihre Arbeit und Ihre Grundsätze.

**Michael Dressel:** Ich habe früher selbst als Sozialarbeiter und Therapeut mit Suchtkranken gearbeitet und erlebt, dass Menschen mit Suchtproblemen eigentlich sehr kreative Menschen und oft richtige Lebenskünstler mit unglaublichen Potentialen sind. In der Therapie geht es darum, diese schlummernden Fähigkeiten zu wecken und den Betroffenen zu helfen, ihre Kräfte nicht gegen sich selbst und andere einzusetzen, sondern konstruktiv und für die Entwicklung der persönlichen Stärken. Heute arbeite ich nicht mehr mit einzelnen Menschen in der Therapie, sondern mit Organisationen – aber da gelten oft ähnliche Grundsätze. Für mich ist die Arbeit im Suchtbereich besonders spannend und stellt eine unglaubliche Herausforderung dar.

„Grüner Kreis“: Wir leben in Zeiten erheblicher Sparmaßnahmen, auch im Sozialbereich. In welchem Maße und mit welchen Auswirkungen betreffen diese den Suchtbereich?

**Michael Dressel:** Das Netzwerk der Wiener Hilfseinrichtungen für Suchtkranke – und hier insbesondere die Arbeit mit Menschen, die von illegalen Substanzen abhängig sind – wird in Wien seit Jahren konsequent und bedarfsgerecht erweitert. Von Sparmaßnahmen im Sinne von Kürzungen kann keine Rede sein. Im Gegenteil, in Wien wurden in den letzten Jahren einige neue und zusätzliche Einrichtungen und Projekte ins Leben gerufen: Eine neue Beratungsstelle, die auf Jugendliche spezialisiert ist (dialog 10), eine Notschlafstelle für Jugendliche (a\_way) und Projekte im Bereich der Straßensozialarbeit – zuletzt wurden hier über 20 zusätzliche Dienstposten geschaffen, um ein paar Beispiele zu nennen. Das Budget ist nicht kleiner, sondern erheblich größer geworden. Klar ist aber auch: Wir leben in einer Zeit, in der von den öffentlichen GeldgeberInnen zurecht verlangt wird, dass der Mitteleinsatz transparent ist und dass jeder Cent zweimal umgedreht wird, um zu prüfen, ob es auch gerechtfertigt ist, diese Mittel auszugeben. Es muss besser dokumentiert und evaluiert werden als früher und es ist heute wichtiger zu prüfen, welche Ergebnisse mit den eingesetzten Budgets erzielt werden – ich glaube, das sind die wesentlichen Veränderungen.

„Grüner Kreis“: Wie sehen Sie die aktuelle Situation Suchtkranker in Wien? Welche Zahlen existieren und was bedeuten diese Statistiken für Sie?

**Michael Dressel:** Seit 2002 wird von den Einrichtungen des Wiener Suchthilfesystems ein gemeinsam erarbeitetes, einheitliches Dokumentationssystem, „BADO“ genannt, eingesetzt. Diese Basisdokumentation liefert uns jährlich wichtige Daten, mit denen wir die Entwicklungen verfolgen und steuern können. Die Sucht- und Drogenkoordination Wien beauftragt außerdem alle zwei Jahre ein Sozialforschungsinstitut mit einer Befragung der Wiener Bevölkerung zum Thema Suchtmittel



sucht und drogen  
koordination wien

Stadt + Wien

und Drogen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche andere Datenquellen, die genutzt werden können, um ein Bild der Lage zu erhalten. Wir brauchen verlässliche Daten, um die richtigen Maßnahmen setzen zu können. Ich kann sagen, dass wir zwar in einzelnen Bereichen eine leichte Zunahme der Probleme haben, die Situation insgesamt aber ziemlich stabil ist. Insbesondere die Zahl der HeroinkonsumentInnen stagniert. Große Herausforderungen sind der nach wie vor steigende Konsum von Kokain und sogenannter Freizeitdrogen, sowie die in den letzten Jahren wieder gestiegene Anzahl von drogenbezogenen Todesfällen. Es hat sich insgesamt die Anzahl der KonsumentInnen nur geringfügig erhöht, jedoch haben sich die Konsumgewohnheiten verändert: Heute wird viel riskanter konsumiert als früher.

„Grüner Kreis“: Wie wirkt sich die aktuelle Drogensituation auf Jugendliche aus? Was veranlasst Jugendliche, Ihrer Meinung nach, zu Suchtmitteln – ob legal oder illegal – zu greifen? Wie kommentieren Sie das in den Medien so präsen- te Thema Komatrinken? Was bedeutet das für die Jugendbetreuung und Jugendpräventionsarbeit?

**Michael Dressel:** Drogen – legale und illegale – sind heute leichter verfügbar als früher, das Angebot ist einfach größer geworden. Es ist heute wahrscheinlicher, dass Jugendliche damit direkt konfrontiert werden, als früher. Die Gründe, warum Jugendliche zu Drogen greifen – zu legalen wie illegalen – haben sich hingegen nicht so stark verändert: Erwachsenwerden heißt auch, seine persönlichen Grenzen kennen lernen, darauf zu kommen, was kann ich, was halte ich aus, was kann ich mir zumuten und was nicht. Ganz egal, ob das nun im Sport, Beruf, in Beziehungen oder eben im Bereich der legalen oder illegalen Suchtmittel ist. Zu diesem Lernprozess gehört auch, dass Grenzen manchmal überschritten werden. Dieses Überschreiten birgt jedoch Gefahren in sich – das betrifft besonders den Konsum von Drogen aller Art. Besonders Jugendliche, die schon in ihrer Kindheit Hindernisse und Probleme in ihrer Entwicklung hatten, haben oft Probleme dabei, zu erkennen, was für sie schädlich ist. Hier muss die Präventionsarbeit ansetzen: Sie muss Jugendliche dabei unterstützen, zu lernen, was sie sich selbst zumuten können und was nicht. Die Information über die Schädlichkeit von Drogen ist dabei nur ein Teil. Der andere Teil ist, Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Manche Jugendliche – und natürlich auch Erwachsene – benutzen Drogen, um scheinbar unlösbare Probleme erträglicher zu machen. Dass damit ein Kreislauf beginnt, der nur noch tiefer in die Probleme führt, bemerken viele erst, wenn bereits eine Abhängigkeit besteht. Auch hier muss Prävention ansetzen: Es ist sehr wichtig, zu lernen, über seine Probleme zu reden, sich Unterstützung zu holen, wenn man unsicher ist oder nicht weiter weiß.

Das Problem „Komatrinken“ zeigt vor allem, dass sich in den Konsumgewohnheiten etwas verändert hat. Früher war ein Rausch ein

FORTSETZUNG AUF SEITE 19 >



► FORTSETZUNG VON SEITE 18

erwünschter oder unerwünschter Nebeneffekt des gemeinschaftlichen Trinkens. Heute ist es allzu oft das Ziel, sich zur Besinnungslosigkeit zu trinken. Hier kann in der Jugendbetreuung und Prävention viel geschehen: Vor allem Jugendliche – aber natürlich auch wir Erwachsene – wollen „etwas erleben“. Viele wissen gar nicht, dass das möglich ist, etwas Unvergessliches zu erleben – ohne Drogen. Aber es geht – und zwar ohne unerwünschte „Nebenwirkungen“. Jugendbetreuung und Prävention kann für Jugendliche diese Erlebnismöglichkeiten schaffen – ohne Drogen.

**„Grüner Kreis“:** Was bedeutet die aktuelle Drogensituation für abhängige Mädchen und Frauen mit Kindern? Was tun Sie im Speziellen für diese Gruppe Suchtkranker? Welche Anliegen haben Sie im Besonderen für Mütter?

**Michael Dressel:** Alle Wiener Drogeneinrichtungen, in denen im Durchschnitt rund ein Drittel der Betreuten Frauen sind, richten inzwischen ein verstärktes Augenmerk auf frauenspezifische Bedürfnisse und die meisten von ihnen haben mittlerweile auch eigene frauenspezifische Angebote aufgebaut. Frauen sind viel öfter Gewalt und sexuellem Missbrauch ausgesetzt. Das ist auch in der Unterstützung von Frauen ein zentrales Thema: Es geht darum, traumatische Erfahrungen zu überwinden und ein neues Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Der Wiener Drogenbeirat hat vergangenes Jahr außerdem die von der

#### MICHAEL DRESSEL

Michael Dressel hat seine berufliche Laufbahn in der Suchtarbeit als diplomierter Sozialarbeiter im Psychosozialen Dienst der Stadt Wien (PSD) begonnen. 1990 begann er, im Auftrag von Bürgermeister Helmut Zilk, als Geschäftsführer des Vereins „Wiener Sozialprojekte“ die niederschwellige Betreuungseinrichtung „Ganslwirt“ mit einer Nachtstation und einem Ambulatorium aufzubauen. Als Ergänzung zum Ganslwirt entstanden im Laufe der Zeit das Arbeitsprojekt „fix und fertig“ und das Wohnprogramm „Betreutes Wohnen“. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt in dieser Zeit war die entscheidende Ausweitung der Straßensozialarbeit.

Das zentrale Anliegen Dressels und der Drogenarbeit Anfang der 90er-Jahre, die AIDS-Prävention durch ein flächendeckendes Spritzenaustausch- und Aufklärungsprogramm voranzutreiben, wurde erfolgreich umgesetzt. Michael Dressel hat maßgeblich am Wiener Drogenkonzept 1999, das noch heute seine Gültigkeit besitzt, mitgearbeitet. Dieses Konzept stellt die Grundlage für den sogenannten „Wiener Weg“ in der Drogenpolitik dar.

2000 erwarb Michael Dressel den Titel Master of Arts der University of North London. Dazu nahm er am akademischen Programm der Europäischen Union und des Europarates „Comparative European Social Studies“ in Maastricht (NL) teil. Die gewonnenen Qualifikationen – wissenschaftlich basiertes Veränderungsmanagement im Non-Profit-Bereich – setzte er anschließend zum Aufbau einer Beratungsfirma für Sozial- und Gesundheitsprojekte ein.

Im April 2003 wurde Michael Dressel zum Wiener Drogenkoordinator bestellt. Seit 1. Juli 2006 ist er auch Geschäftsführer der Sucht- und Drogenkoordination Wien gGmbH.

Sucht- und Drogenkoordination Wien (SDW) in Zusammenarbeit mit den Wiener Drogeneinrichtungen erarbeiteten Gender Mainstreaming Richtlinien (vgl. Online im Internet) implementiert. Diese sind jetzt auch Bestandteil der Förderrichtlinien. Das bedeutet, alle Einrichtungen, die Mittel der SDW erhalten, verpflichten sich damit, diese Richtlinien umzusetzen und mir ist es ein besonderes Anliegen, dass dies nicht nur auf dem Papier geschieht, sondern dass eine gendergerechte Arbeitsweise wirklich mit Leben erfüllt wird.

Die Betreuung drogenabhängiger Schwangerer und ihrer Kinder ist heute in das allgemeine medizinische und soziale Betreuungsnetz der Stadt Wien integriert. Drogenabhängigen schwangeren Frauen wird, wo immer es möglich ist und so rasch wie möglich, eine Substitutionsbehandlung angeboten. Gleichzeitig werden die betroffenen Frauen geburtshilflich betreut. Ein weiterer Schwerpunkt ist es, ihre soziale bzw. familiäre Situation schon während der Schwangerschaft so weit zu stabilisieren, dass nach der Entbindung keine Gefährdung des Kindes eintreten kann. Mit unserer Einrichtung „DSA im AKH“ haben wir dort ein eigenes Team von Sozialarbeiterinnen, die sich speziell um die suchtkranken Schwangeren im AKH kümmern.

**„Grüner Kreis“:** Welche Behandlungsschwerpunkte und -strategien sind für Sie am zielführendsten Richtung Rehabilitation. Was bedeutet Erfolg in der Suchttherapie für Sie?

**Michael Dressel:** Ich denke, wir brauchen eine Vielfalt an Angeboten. Es gibt nicht die richtige oder falsche Behandlungsmethode. Wir brauchen abstinenzorientierte Therapieformen genauso wie Substitution. Wichtig ist, dass die Angebote auf den jeweiligen Bedarf der KlientInnen zugeschnitten sind: auf ihre verschiedenen Lebenshintergründe, auf ihre verschiedenen Problemlagen, auf ihre verschiedenen Lebensabschnitte, auf ihre jeweilige, konkrete Situation in Bezug auf ihre chronische Erkrankung Sucht. Ein zentraler Teil der Rehabilitation ist dabei ganz sicher die (Re-)Integration in den Arbeitsprozess. Jemand, der die Möglichkeit, einer für sie oder ihn passenden, regelmäßigen Arbeit nie erhält oder nie schafft, wird kaum jemals die Chance haben, auch wirklich (wieder) am sozialen Leben teilnehmen zu können. Daher muss es auch ein zentraler Schwerpunkt unseres Engagements sein, wesentlich mehr Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Menschen mit Suchtproblemen zu schaffen. Hier ist der Grüne Kreis wirklich vorbildlich!

„Erfolg“ in der Suchttherapie heißt für mich: den nächsten Schritt schaffen. Sucht ist eine chronische Erkrankung mit vielen physischen, psychischen und sozialen Anteilen. Jede und jeder, die/der für sich persönlich einen Schritt auf dem Weg aus diesem Dschungel schafft, kann einen Erfolg verbuchen. Wichtig dabei ist: nicht aufgeben, bereit zu sein, auch wieder von vorne anzufangen, wenn es notwendig ist. Wichtig ist auch: sich nicht damit zufrieden zu geben, einen Schritt geschafft zu haben, sondern dann den nächsten anzugehen. Wenn das gelingt, kann man wirklich von einem Erfolg sprechen.

**„Grüner Kreis“:** Wie sehen Sie die Zusammenarbeit zwischen der Sucht- und Drogenkoordination Wien und dem Verein „Grüner Kreis“?

**Michael Dressel:** Der „Grüne Kreis“ ist aus dem Wiener Suchthilfenetzwerk nicht wegzudenken und stellt mit seinen vielfältigen Angeboten einen ganz wesentlichen Bestandteil des Wiener Suchthilfenetzwerkes dar. Besonders beeindruckend finde ich das Engagement des „Grünen

FORTSETZUNG AUF SEITE 21 ►

# Neuer Vereinspräsident des „Grünen Kreises“

## Dr. Erhard Doczekal im Interview



**„Grüner Kreis“:** Seit einigen Wochen sind Sie nun Präsident des Vereins, Herr Dr. Doczekal. Der „Grüne Kreis“ bedankt sich in diesem Zusammenhang für Ihre sehr wertvolle Mitarbeit im Vorstand und schätzt Ihr ehrenamtliches Engagement nun schon seit vielen Jahren. Wie kamen Sie zum „Grünen Kreis“? Was waren und sind Ihre Beweggründe, sich für die Vereinsziele zu einzusetzen?

**Dr. Doczekal:** Ich bin seit 12 Jahren im Vorstand des „Grünen Kreises“ tätig. Schon vorher bestand eine jahrelange Verbindung zum Verein, zumal ich als Strafverteidiger meinen suchtkranken KlientInnen die Therapie des „Grünen Kreises“ ermöglicht habe.

**„Grüner Kreis“:** Was bedeutet diese Aufgabe und dieser Auftrag für Sie persönlich? Woher nehmen Sie die Motivation dafür?

**Dr. Doczekal:** Meine Motivation resultiert daraus, dass ich nach Beendigung meiner aktiven Tätigkeit für eine Institution, die der Allgemeinheit nützt, weiter wirken wollte. Als mir vom „Grünen Kreis“ die Mitgliedschaft im Vorstand angeboten wurde, habe ich zugestimmt, da ich auf diese Weise meine Erfahrung mit der Drogenproblematik in den Verein einbringen konnte.

**„Grüner Kreis“:** Welche Ansichten und Ideen über die Therapie von Suchtkranken vertreten Sie? Bitte beschreiben Sie Ihre Grundsätze.

**Dr. Doczekal:** Seit Inkrafttreten des Suchtmittelgesetzes war ich ein überzeugter Verfechter des Grundsatzes „Therapie statt Strafe“. Anfänglich war dieses Anliegen nur schwer durchsetzbar, doch konnten die zuständigen Behörden und RichterInnen nach und nach von der Notwendigkeit der Maßnahme überzeugt werden.

**„Grüner Kreis“:** Was bedeutet für Sie erfolgreiche Rehabilitation von Suchtkranken?

**Dr. Doczekal:** Schon während meiner anwaltlichen Tätigkeit habe ich immer darauf hingewiesen, dass es kontraproduktiv ist, bei Vorliegen einer Suchtkrankheit eine Freiheitsstrafe zu vollziehen und nach Haftentlassung die Betroffenen ihrem Schicksal zu überlassen. Im Übrigen bin ich ein Verfechter der im „Grünen Kreis“ gehabten Abstinenzorientierung.

**„Grüner Kreis“:** Wir leben in Zeiten erheblicher Sparmaßnahmen. In welchem Maße und mit welchen Auswirkungen betreffen diese den „Grünen Kreis“?

**Dr. Doczekal:** Sparen bei Therapieeinrichtungen ist keinesfalls angezeigt, zumal SuchtmittelkonsumentInnen, insbesondere mit zunehmendem Alter, durch vermehrt notwendige medizinische Betreuung und durch das Ausscheiden aus dem Arbeitsprozess der Allgemeinheit höhere Kosten bereiten.

Was den „Grünen Kreis“ anbelangt, so wird danach getrachtet, bei den zuständigen Behörden im verstärkten Ausmaße das Verständnis

dafür aufrecht zu erhalten, dass die Tagessätze und das Entgelt für unsere Leistungen die laufenden Kosten decken müssen.

**„Grüner Kreis“:** Wie sehen Sie die aktuelle Situation Suchtkranker in Österreich?

**Dr. Doczekal:** Besser als vor Jahren, zumal Behandlungsmethoden im zunehmenden Ausmaße greifen. Der/die Suchtmittelkonsument/in wird nicht mehr unbedingt als Straftäter/in sondern als Patient/in, der/die der Hilfe bedarf, betrachtet. Die Therapie wird auch immer mehr richtigerweise als Hilfe zur Selbsthilfe angesehen.

**„Grüner Kreis“:** Wo liegen für Sie persönlich Ihre Schwerpunkte in der Suchtkrankenhilfe? Was bedeutet das Thema Prävention für Sie? Welche Wege erachten Sie als sinnvoll und richtungsweisend?

**Dr. Doczekal:** Wie bereits erwähnt, sehe ich die Schwerpunkte der Suchtkrankenhilfe insbesondere in der Durchsetzung des Grundsatzes „Therapie statt Strafe“ sowie in der Erreichung der Drogenabstinenz und in der Folge in der sozialen und beruflichen Rehabilitierung der PatientInnen.

Die Prävention erscheint mir äußerst wichtig, da man rechtzeitig agieren kann und nicht verspätet reagieren muss. Der „Grüne Kreis“ betreibt daher eine eigene Präventionsabteilung. Es sollen im verstärkten Ausmaße Vorträge in Schulen und Jugendzentren gehalten werden sowie Seminare in Betrieben. Auch die Beratung von Eltern und Angehörigen erscheint mir in diesem Zusammenhang sehr wichtig.

**„Grüner Kreis“:** Welches Ereignis in den vielen Jahren Ihrer Vereinstätigkeit blieb Ihnen als wichtigste Erfahrung im Gedächtnis? Was war Ihr größter persönlicher Erfolg?

**Dr. Doczekal:** Nicht meinen persönlichen Erfolg, sondern den größten Erfolg des Vereines in letzter Zeit sehe ich darin, dass über Empfehlung des Herrn Dir. Alfred Rohrhofer, nach einstimmigem Beschluss der zuständigen Gremien des Vereins, das ehemalige Salesianerkloster Johnsdorf angekauft wurde. Nach notwendigen effektiven Baumaßnahmen ist dort im Laufe von fünf Jahren eine hervorragende Therapiestation geschaffen worden, die sich würdig in den Kreis unserer übrigen Objekte eingefügt hat.

**„Grüner Kreis“:** Wie sehen Sie die Zukunft des Vereins? Was sind Ihre Ziele als Vereinspräsident? In welche Richtung soll es Ihrer Meinung nach gehen?

FORTSETZUNG AUF SEITE 21 ▶



## ▶ FORTSETZUNG VON SEITE 20

**Dr. Doczekal:** Es soll der bisherige Kurs des Vereins fortgesetzt werden. So es möglich und sinnvoll ist, sollen die Therapiemaßnahmen erweitert werden. Ich denke auch an die Unterstützung neuer Methoden der stationären und ambulanten Behandlung.

**„Grüner Kreis“:** Wie beurteilen Sie die Grundlagen der Arbeit des „Grünen Kreises“?

**Dr. Doczekal:** Die Grundlagen des Behandlungssystems des „Grünen Kreises“ sind die Säulen der therapeutischen Maßnahmen, nämlich die Arbeitstherapie/Aus- und Fortbildung, die Psychotherapie sowie die aktive Freizeitgestaltung durch Sport und künstlerische Betätigung, alles unter therapeutischer Aufsicht und Anleitung, sowie die medizinische Behandlung. Es sind dies die Grundlagen für den angestrebten Erfolg.

**„Grüner Kreis“:** Was wünschen Sie sich von den öffentlichen Stellen für die Suchtarbeit?

**Dr. Doczekal:** Die Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Gerichten sowie mit den DrogenkoordinatorInnen erscheint mir sehr zufriedenstellend. Von Seiten des Vereins wird darauf Bedacht genommen, die guten Kontakte aufrecht zu erhalten und nach Möglichkeit zu intensivieren.

**„Grüner Kreis“:** Wie empfinden Sie die Zusammenarbeit mit den Mitbewerbereinrichtungen in der Suchthilfe? Was bedeutet Vernetzung für Sie?

**Dr. Doczekal:** Es erscheint mir auch wichtig, die Kontakte zu den Mitbewerbereinrichtungen zwecks wechselseitiger Unterstützung und Ideenaustausches zu wahren.

**„Grüner Kreis“:** Wie wichtig ist Ihnen die internationale Vernetzung des Vereins?

**Dr. Doczekal:** Auch die Mitgliedschaft bei internationalen Organisationen und die Teilnahme an Kongressen scheint mir von Bedeutung. Es soll hierdurch ein Erfahrungsaustausch sowie die Weiterentwicklung der Suchtbehandlung ermöglicht werden. Die Unterstützung von Forschungsarbeit ist unbedingt erforderlich, was ja auch im „Grünen Kreis“ im Rahmen von ARS gehandhabt wird.


**„Grüner Kreis“:** Wie sehen Sie die Arbeit aller MitarbeiterInnen des Vereins?

**Dr. Doczekal:** Die MitarbeiterInnen des Vereins und dessen operative Führung sind äußerst motiviert. Es wird hervorragende Teamarbeit geleistet.

**„Grüner Kreis“:** Im Mittelpunkt Ihres Engagements steht das Wohl der PatientInnen des „Grünen Kreises“. Welche neuen Arbeitsschwerpunkte werden das Jahr 2009 bestimmen und welche Ideen möchten Sie als Vereinspräsident am dringlichsten umsetzen?

**Dr. Doczekal:** Die Arbeitstherapie sollte nach Tunlichkeit so gestaltet werden, dass es den PatientInnen nach Beendigung der Behandlung möglich ist, sich sozial und beruflich zu integrieren. Bezüglich der beruflichen Wiedereingliederung besteht eine ausgezeichnete Zusammenarbeit des Vereins mit dem AMS Niederösterreich, die aufrechterhalten und erweitert werden soll.

Ich halte auch die Rückfall verhindernde Nachbetreuung für wichtig. Außerdem soll der Betreuung von Alkoholkranken mehr Beachtung zuteil werden. Ziel ist, die Erfolgsquote zu erhöhen und weitgehende Abstinenz und Rehabilitierung der PatientInnen zu erreichen.

**„Grüner Kreis“:** Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg für all Ihre weiteren Vorhaben! 

TEXT: DR. BRIGITTE WIMMER, LEITUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT  
FOTO: MICHAEL RAUSCH-SCHOTT


## ▶ FORTSETZUNG VON SEITE 19

Kreises“, wenn es darum geht, die PatientInnen während und nach der Therapie dabei zu unterstützen, wieder ein sozial integriertes Leben zu führen. Das ist beispielgebend. Die Zusammenarbeit ist hervorragend und für mich war der „Grüne Kreis“ immer ein wichtiger Impulsgeber in der Weiterentwicklung der Hilfsangebote.

**„Grüner Kreis“:** Welche Ihrer Ideen möchten Sie am dringlichsten umsetzen? Wo liegen Ihre Arbeitsschwerpunkte? Wo sehen Sie Chancen? Was wünschen Sie sich?

**Michael Dressel:** Es gibt natürlich zahlreiche Herausforderungen und Arbeitsvorhaben, aber ein Bereich, in dem wir besonders dringlich neue Wege und Maßnahmen brauchen, ist die Soziale Integration von Menschen mit Suchtproblemen und deren Integration in den Arbeitsmarkt. Obwohl wir eine sehr gute Wirtschaftsentwicklung haben, erleben wir eine beispiellose Ausgrenzung und Marginalisierung von Menschen, die ein Suchtproblem haben oder hatten. Das ist sicher einer der Arbeitsschwerpunkte der nächsten Jahre.

Neben dem konsequenten Ausbau der Suchtprävention liegt ein weiterer Schwerpunkt in der strukturellen Weiterentwicklung des Wiener Suchthilfenetzwerkes. Wir brauchen in den nächsten Jahren – so wie es derzeit aussieht – nicht in erster Linie eine große Steigerung der Anzahl der Therapieplätze, aber wir brauchen sicher eine weitere Verbesserung der Zusammenarbeit der verschiedenen PartnerInnen in diesem Netzwerk. Daran arbeiten wir und darin sehe ich auch eine große Chance: Wenn uns das gelingt, profitieren vor allem die KlientInnen noch besser von den auf ihren jeweiligen Bedarf abgestimmten Angeboten. Und wenn sie mich fragen, was ich mir wünsche, dann ist es sicher, dass es gelingt, das Wiener Suchthilfenetzwerk zu einem wirklich lebendigen Netzwerk weiter zu entwickeln, zu einem nachhaltigen System, in dem Kreativität, Innovation und Zusammenarbeit im Interesse der Betroffenen die oberste Priorität haben.

**„Grüner Kreis“:** Herzlichen Dank für das Gespräch und alles Gute für Ihre Pläne! 

INTERVIEW: DR. BRIGITTE WIMMER, LEITUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT  
FOTO: BÜRO MICHAEL DRESSSEL



# „Fußball ohne Drogen-Cup“ 2008

5. – 12. Juli 2008, Wien



Wenige Tage nach der Fußball EM 2008 war Wien Austragungsort eines weiteren internationalen Fußballereignisses, dem „Fußball ohne Drogen-Cup“. Im Jahre 1998 vom „Grünen Kreis“ mit ins Leben gerufen, ging der Cup nunmehr in seine elfte Auflage. Der „Grüne Kreis“ lud als Veranstalter 15 Teams und damit rund 200 hoch motivierte SpielerInnen aus europäischen Therapiezentren in Spanien, Italien, Ungarn, Deutschland, Griechenland und natürlich Österreich ein. Sie alle setzten ein starkes Zeichen für Freude am Sport, internationale Gemeinschaft, Gewalt- und Drogenfreiheit und kämpften darum, den begehrten Pokal in ihren Händen zu halten.

Die Grundidee des „Fußball ohne Drogen-Cups“ stellt Leben ohne Drogen, Fairness und freundschaftlichen Wettkampf in den Mittelpunkt. Obendrein thematisiert die Veranstaltung Verständigung über Grenzen hinweg sowie Kennenlernen anderer Kulturen und Lebensweisen. Der „Fußball ohne Drogen-Cup“ dient nicht nur als Modell zum Erfahrungsaustausch unter den TeilnehmerInnen, sondern auch zum Transport gesundheitsbezogener Botschaften. Menschen, die bereits ein Suchtproblem über-

wunden haben oder sich noch in Behandlung befinden, nehmen daran teil. Fußball hat für viele Menschen einen hohen emotionalen Stellenwert und hilft so, selbstschädigendes Verhalten wie Sucht zu verhindern oder aus diesem auszusteigen.

Wettkampf gegen die Sucht  
Rund 200 Suchtkranke aus ganz  
Europa trafen sich dieses  
Jahr zum „Fußball ohne



Drogen-Cup“ in Wien. Unter der Schirmherrschaft von Dr. Reinhold Lopatka, Staatssekretär für Sport, und mit besten Wünschen des ÖFB Präsidenten DI Friedrich Stickler traten 15 Mannschaften aus Therapieeinrichtungen in Spanien, Griechenland, Italien, Österreich, Ungarn und Deutschland an vier Spieltagen in der zweiten Juliwoche am Gelände der De la Salle Schule in Strebersdorf in Wien auf dem Rasen gegeneinander an.

Der „Fußball ohne Drogen-Cup“ (FODC) ist ein Wanderpokal, der vom Suchthilfeverein Tannenhof Berlin-Brandenburg gestiftet wurde, einem gemeinnützigen Träger von

Kinder-, Jugend- und Suchthilfeeinrichtungen. Seit 1998 kicken ehemalige Drogensüchtige in ganz Europa für Drogen- und Gewaltfreiheit. Der FODC dient ihnen als Ansporn für das abstinentere Leben. So fand das Turnier schon in Spanien, Österreich, Italien, Griechenland oder wie 2006 in Berlin und 2007 in Sevilla statt ([www.tannenhof.de/fussball](http://www.tannenhof.de/fussball)).

Fußball ist eben mehr als nur Sport und Spiel, er lehrt die Menschen Fairness und freundschaftlichen Wettkampf und bietet ihnen Erlebnis und Emotionen. Sport im Allgemeinen und Fußball im Besonderen fördern das Gemeinschaftsgefühl, bieten eine positive Identifikationsmöglichkeit und helfen dadurch, gesundheitsschädigendes Verhalten zu vermeiden. Daher spielt Bewegung im Rahmen der Suchttherapie eine große Rolle. Der Mensch, der Sport betreibt, ist kreativer, wird sich besser mit neuen Herausforderungen auseinandersetzen können und so eine bessere Motivation für seine Zukunft entwickeln. Der „Fußball ohne Drogen-Cup“ verbindet Menschen, unterschiedliche Sprachen stören

FORTSETZUNG AUF SEITE 23 ▶

## Ergebnisse des „Fußball ohne Drogen-Cups“ 2008

Platz	Teilnehmende Einrichtung	Land
1	Projecto Home Balears	Spanien
2	„Grüner Kreis“	Österreich
3	Tannenhof Berlin-Brandenburg e.V.	Deutschland
4	Projecto Hombre Castilla La Mancha	Spanien
5	BWLVG GmbH Friedrichshof	Deutschland
6	Therapiehof Sotterhausen	Deutschland
7	Kethea Ithaki	Griechenland
8	Centro de Solidaridad de Zaragoza	Za
9	Villa Renata	Italien
10	Haize Gain	Spanien
11	Fadais	Spanien/Andalusien
12	Log In	Österreich
13	Fachklinik Eiterbach	Deutschland
14	Pyxida	Griechenland
15	Leo Amici	Ungarn

	Mannschaften	Ergebnis
Finale	Baleares – „Grüner Kreis“	0:0 (Elfmeterschießen 3:2)
Kleines Finale	Castilla La Mancha – Tannenhof	2:2 (Elfmeterschießen 1:2)
Halbfinale	Baleares – Castilla La Mancha	3:1
	Tannenhof – „Grüner Kreis“	1:3
Viertelfinale	Baleares – Sotterhausen	4:0
	Zaragoza – Castilla La Mancha	0:4
	Tannenhof – Friedrichshof	2:1
	„Grüner Kreis“ – Kethea Ithaki	0:0 (Elfmeterschießen 1:1)

Bester Torschütze: **Joseba Elustondo** (9 Tore)/Haize Gain

Fairness Preis: **Villa Renata**



▷ FORTSETZUNG VON SEITE 22

hier nicht. Im Gegenteil, das Interesse für andere Kulturen wird bei allen KlientInnen geweckt und ihr Horizont erweitert. All die neuen Erfahrungen und positiven Erlebnisse verstärken die Motivation der KlientInnen für ein Leben ohne Drogen.



Der FODC dient auch als Ansporn für das abstinenten Leben. Am Tag des Finalspiels hielt zwar nur ein Team den Pokal in Händen, aber dennoch gab es 15 Gewinnermannschaften. Schließlich haben alle TeilnehmerInnen, nicht zuletzt mit Hilfe des Fußballs, den größten Kampf schon gewonnen: den Wettkampf gegen die Sucht.

TEXT: DR. BRIGITTE WIMMER, PROJEKTL EITUNG FODC, LEITUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT  
FOTOS: KURT NEUHOLD, PHILIPP HEIDER, DKFM. (FH) DAVID GOTTSCHLING

## „Fußball ohne Drogen-Cup 2008“ Strebersdorf, Wien



Als Präsident des Österreichischen Fußball-Bunds freut es mich besonders, dass nach der UEFA EURO 2008™ nun das nächste große Fußball-Event in unserem Land stattfindet. 15 Teams aus sechs Ländern kämpfen um den Titel in der elften Auflage des „Fußball ohne Drogen-Cups“.

Ganz besonders gratulieren möchte ich an dieser Stelle den Verantwortlichen des „Grünen Kreises“, welche diese wunderbare Idee mit ins Leben gerufen haben.

Der Fußball ist eben mehr als nur Sport und Spiel, er lehrt die Menschen Fairness und freundschaftlichen Wettkampf und bietet ihnen Erlebnis und Emotionen. Sport im Allgemeinen und Fußball im Besonderen fördern das Gemeinschaftsgefühl, bieten eine positive Identifikationsmöglichkeit und helfen dadurch, gesundheitsschädigendes Verhalten zu vermeiden.

Dies hilft ganz besonders suchtkranken Menschen, eine neue Herausforderung in ihrem Leben zu finden und dabei zu genesen.

Ich wünsche allen TeilnehmerInnen erfüllte und unfallfreie Tage und gratuliere den SiegerInnen herzlich, doch als SiegerInnen gelten für mich alle TeilnehmerInnen des „Fußball ohne Drogen-Cups“ 2008!

DI Friedrich Stickler, Präsident des ÖFB  
Österreichischen Fußball-Bunds



## Herzlichen Dank all unseren SponsorInnen für die freundliche Unterstützung des „Fußball ohne Drogen-Cups“ 2008 in Wien!

Landesrätin für Arbeit, Soziales und Kultur, Niederösterreich, Dr. Petra Bohuslav

Metro Wiener Neustadt

Stadt Wien Marketing

Teekanne

WienTourismus





# Das FODC Komitee in Wien

Als im Spätsommer 2007 der 10. Internationale „Fußball ohne Drogen-Cup“ in Spanien erfolgreich zu Ende ging, stand bereits fest, dass der „Grüne Kreis“ im Jahr der Fußball Europameisterschaft Gastgeber und Veranstalter des 11. Cups wird. Von diesem Tag an liefen die Projektvorbereitungen auf Hochtouren. Teamanmeldungen, Unterkunfts- und SponsorInnensuche, Projektsitzungen, unzählige Telefonate und eine Vielzahl kleiner, aber dennoch wichtiger Handgriffe waren zu erledigen.



Pool 7 am Rudolfsplatz im ersten Bezirk seine vermutlich internationalste Mischung an Gästen. Die Komiteemitglieder waren eingetroffen und sie alle hatten einen weiten Weg hinter sich. Dir. Alfred Rohrhofer, Geschäftsführer des „Grünen Kreises“, begrüßte die Gäste aus Italien, Spanien, Griechenland, Deutschland und Österreich und hieß sie in den Räumlichkeiten des „Grünen Kreises“ herzlich willkommen. Im Anschluss daran übernahm die FODC Projektleiterin Dr. Brigitte Wimmer die Präsentation der Eckpunkte der

diesjährigen Veranstaltung. Dazu wurden der Zeitplan, die Unterbringung, die angemeldeten Mannschaften, der Spielplan, die geplanten Kunstworkshops sowie organisatorische Belange vorgestellt. Im Anschluss daran ging es nach Wien Strebersdorf zum eigentlichen Veranstaltungsort, der De La Salle Schule.

Bei herrlich frühlingshaftem Wetter führte Franz Wurjak, Geschäftsführer der De La Salle Schule, über das Schulgelände, vorbei an den Sportstätten, Unterkünften und Parkanlagen. Den Gästen erging es bei ihrem ersten Besuch wie dem „Grüner Kreis“ Team: sie waren von der Vielfalt der Möglichkeiten, die das Areal der Schulbrüder Strebersdorf bietet, begeistert und waren sich einig, dass dies der perfekte Ort für den „Fußball ohne Drogen-Cup“ 2008 wäre. Nach dem Rundgang wurden wir zu einem gemütlichen Mittagessen geladen.

Hier hatten unsere Gäste nicht nur die Gelegenheit, die österreichische Küche näher kennen zu lernen, sondern auch fernab aller organisatorischer Vorbereitungen zusammen zu kommen.

Nach der gemeinsamen Stärkung ging es wieder ins Pool 7, wo nun der Abschlussbericht des FODC 2007 und Neuerungen für das Jahr 2008 besprochen wurden, insbesondere die Teilnahmebestimmungen für die Mannschaften. Die Aufgaben des Organisationskomitees sind in den FODC Statuten festgelegt. So ist das Komitee insbesondere für die Aufrechterhaltung des Cups und die Einhaltung des Reglements zuständig. Darüber hinaus wirkt es bei der Sicherung der Finanzierung der Veranstaltung mit, unterstützt den Veranstalter in der Medienarbeit und stimmt mit ihm den Turnierplan ab. Das Organisationskomitee besteht für jeweils zwei Jahre und setzt sich aus mindestens drei und maximal fünf Kommissionsmitgliedern zusammen, zur Zeit sind dies Franz Kuhnlein, Tannenhof Berlin-Brandenburg e.V., Fernando Ibarreta, Agipad - C.T. Haize Gain, und Roberto Ramandini, Villa Renata.

Am frühen Abend, nach stundenlanger Beratung, lud der „Grüne Kreis“ seine Gäste in ein typisches Restaurant ein, wo Wiener Schmanckerln serviert wurden. Trotz oder vielleicht gerade aufgrund der internationalen Herkunft unserer Gäste wurde dieser Abend zu einem besonderen Erlebnis, die unterschiedlichen Sprachen machten die Unterhaltung nur noch interessanter.

Ein Teil der Gäste blieb noch am Folgetag in Wien, um die Stadt zu erkunden. Für das „Grüner Kreis“ Projektteam ging es danach aber schon ins „Finale“ – viele Vorbereitungsarbeiten zum baldigen Start des „Fußball ohne Drogen-Cups“ 2008 waren noch abzuschließen.



**Fernando Ibarreta, Agipad, Ibrahima Diallo und Brigitte Wimmer, „Grüner Kreis“, beim offiziellen Vertragsabschluss zwischen FODC Komitee und Veranstalter „Grüner Kreis“**

**Das FODC Komitee in Wien**



**Besichtigung der De La Salle Schule**

Als ersten großen Höhepunkt galt es, das Treffen der FODC Komiteemitglieder in Wien vorzubereiten. Am Mittwoch, den 11. April 2008, war es dann soweit. Pünktlich um 10 Uhr erlebte der große Besprechungssaal von

TEXT UND FOTOS: **DKFM. (FH) DAVID GOTTSCHLING, FUNDRAISING**



# 7 Tage Fußball & mehr: Tagebuch eines Spielers

*Campeones de Europa bienvenidos! Welcome! Üdvözöl!  
καλωσόρισμα! Benvenuto! Willkommen!*



## Sonntag, der Tag der Ankunft.

Das „Grüner Kreis“ Team ist da! Ein wenig wie bei der Fußball Europameisterschaft, zwei Busse, eine Mannschaft. Im Hotel angekommen, werden wir schon erwartet und freundlich empfangen. Dann Check In, Begrüßungsunterlagen für jeden, Zimmerzuteilung und Gepäck verstauen. Am Weg zu unseren Zimmern kommt uns eine spanische Mannschaft entgegen. Junge Burschen, erscheinen ziemlich gut trainiert, zumindest auf den ersten Blick. Wir grüßen freundlich und mit Neugier. Ein kurzer Blick in die Zimmer und schnell verstauen wir unser Gepäck für die Woche. Unsere Zimmer liegen am gleichen Gang, alle nebeneinander, auch das von unserem Betreuer Ibrahim. Danach starten wir einen Rundgang über das Areal der De La Salle Schule Strebersdorf, wobei wir wieder einen Teil der spanischen Gruppe treffen, ebenfalls auf Rundgang. Spätestens morgen sehen wir uns bestimmt auf dem Spielfeld. Dann wird's heiß. Nicht nur mit dem Wetter.

Am Abend geht es zum gemeinsamen Abendessen. Mittlerweile sind fast alle Mannschaften angereist. Ein Team aus Deutschland fehlt noch. Die kommen etwas später. Der Speisesaal ist dennoch ziemlich voll. So viele Menschen und neue Gesichter. Einige Mannschaften, so wurde uns berichtet, sind schon am Samstag angereist. Die Mannschaft aus Berlin hat sogar schon einige Trainingseinheiten hinter sich. Auch wir sind gut vorbereitet, hatten sogar Zeit für ein Trainingslager. Gleich nach dem Essen geht es zur Eröffnungsfeier im großen Festsaal. Erstmals sitzen alle beieinander. Unglaublich viele Menschen, sicher über 200. Neben uns die Mannschaften aus Ungarn, Italien, Deutschland und Griechenland. Auch die Vorjahressieger aus Spanien sind dabei. Scheinbar alle etwas müde von der Anreise, aber in bester Laune und erwartungsvoll.

Nun geht's los. Direktor Alfred Rohrhofer, der Geschäftsführer des „Grünen Kreises“, begrüßt die Gäste und wünscht allen eine spannende und erlebnisreiche Woche. Riesen Applaus. Was für eine Stimmung! Kurz danach die Spielauslosungen. Das Warten hat ein Ende. Unser erstes Match startet am

Montag um 9:45 Uhr gegen den Friedrichshof (Deutschland) und um 12:45 gegen Haiza Gain (Spanien). Ich bin gespannt, wie es läuft. Der morgige Tag wird es zeigen. Nun heißt es Nachtruhe für alle, denn die kommenden Tage werden viel von uns abverlangen. Zur Freude aller gab es für die Gäste eine tolle Aufmerksamkeit, Geschenke von Nivea. Vor allem die Sonnencreme sollte in der Woche noch mehrfach zum Einsatz kommen.

## Montag, lasst die Spiele beginnen!

„Heute geht es los!“, rief einer aus unserem Team am frühen Morgen. Der erste Spieltag ist gekommen. Anziehen, frisch machen und auf zum Frühstück. Energie für die Spiele sammeln, hieß es von unserem Betreuer Ibrahim.



Die Zeit verging so schnell, kurz vor neun Uhr waren wir schon auf dem Spielfeld. Das Wetter spielte auch mit und so fingen wir an, uns warm zu machen. Erstes Spiel, erste Chance. Anpfiff und los. Zweimal achtzehn Minuten wurde gespielt, auf Kleinfeld, ohne Pause, nur mit Seitenwechsel. Die Aufregung im ersten Spiel war uns und unseren Gegner anzumerken. Über ein 0:0 unentschieden kamen wir leider nicht hinaus. „Ihr müsst mehr miteinander spielen!“, meinte Ibrahim. Doch erst einmal Spielpause. Verschnaufen, etwas trinken und

eine kleine Stärkung genießen, die uns die Anker Bäckerei zur Verfügung gestellt hat. Zwischendurch die anderen Mannschaften beobachten. Schauen wie sie spielen, wo ihre Schwächen und ihre Stärken liegen.

Das zweite Match lief dann besser. Zwei Tore fielen, ein drittes war sogar in Sicht. Egal, der erste Spieltag war gar nicht mal so schlecht. Wenn es so weiter geht, können wir es bis ins Finale schaffen ... Im Anschluss an die Spiele verließ uns dann leider auch das gute Wetter. Genau zur Mittagszeit öffnete der Himmel seine Tore und es regnete, so dass das Nachmittagsprogramm in Gefahr war. Kurzfristig wurde die erste Outdoor Aktion um eine Stunde verschoben und – wie der Zufall es so wollte – hat das auch genau gepasst. Um 16 Uhr war die Aufregung vergessen, der Regen vorüber und alle Mannschaften trafen sich zur ersten und, wie sich noch herausstellte, sehr lustigen Aktion auf dem großen Trainingsfeld.

Speedpainting stand auf dem Programm. Kurz: Wenig Zeit und viele kreative Ideen waren gefragt. Große Leinwände waren mit Pinsel und Farbe zu bearbeiten. Interessant zu beobachten, wie unterschiedlich die Mannschaften agierten. Die einen einfach und genau, die anderen bunt und wild. Am Ende ein riesen Spaß für alle. Nach all der künstlerischen Ausgelassenheit startete eine ebenfalls sehr amüsante Aktion, bei der nicht nur die eigene Balancefähigkeit, sondern auch Teamgeist gefragt war. Zusammengefasst ein tolles Programm für den Nachmittag. Am Abend ging es für unsere Mannschaft noch ins Schwimmbad. Eine willkommene Abwechslung und gute Gelegenheit, die anderen Gäste fern der Spiele näher kennen zu lernen.

## Dienstag und die Spannung steigt!

Der zweite Spieltag hat begonnen. Erst einmal Frühstück und dann ab auf den Rasen. Einen Sieg für das Bestehen der nächsten Spielrunde

FORTSETZUNG AUF SEITE 26 ▶

► FORTSETZUNG VON SEITE 25

brauchen wir unbedingt. Wir müssen heute gewinnen, lautet die Teamparole. Unser Gegner sind die Gäste aus Ungarn. Leider haben wir gestern zu wenig Zeit gefunden, um sie einschätzen zu können, aber wir werden auch so entschlossen genug in das Spiel gehen. Wichtig ist, vorher Ruhe zu finden und nicht zu hektisch zu beginnen. Anpfiff und schon rollt der Ball los. Nur wenige Minuten danach das 1:0 für uns. Riesen Jubel und Erleichterung. Alle schnell auf Position. Wieder nur wenige Minuten gespielt und das 2:0 – auch für uns! Ein wahrer Torsengen folgt. Endstand 8:0. Unglaublich, was für ein Match! Wenn das so weitergeht, schaffen wir es ins Finale. Ibrahimia beruhigt uns. „Ihr müsst wieder runter kommen, nicht übertreiben, am Boden bleiben!“, meint er.

Nach unserem Spiel schauen wir uns auch die anderen Matches an. Es ist wirklich schön zu sehen, wie die anderen Mannschaften spielen. Alles läuft fair und freundschaftlich ab. „Das Spielniveau ist sehr hoch, zum Teil waren wirklich gute Partien und Szenen dabei.“, so der Schiedsrichter unseres Spiels, Herr Hummel vom Wiener Schiedsrichterverband. Toll, was hier geleistet wird. Diese Aussage konnten wir nur bestätigen. Die Spieler sind allesamt sehr stark, dass kann durchaus schwer werden. Die Sanitäter am Rand der Spielfelder hatten nur wenige Einsätze – wirklich erfreulich für alle.

Nach dem Mittagessen startet heute das Workshopprogramm. Graffiti, Klettern, Trommeln und Entspannungsübungen stehen am Programm. Jeder macht irgendwo mit. Beim Graffiti leuchtet unser „Grüner Kreis“ Schriftzug, beim Trommeln lauschen wir den tiefen Bässen, beim Klettern lernen wir, uns auf das Team zu verlassen, und bei den Entspannungsübungen findet jeder Zeit für sich. Besonders das gegenseitige Miteinander und das freie Ausprobieren haben mich am meisten beeindruckt.

### Mittwoch und Wien ruft.

Dieser Tag ließ uns ausreichend Zeit für Entspannung. Die Gäste aus Spanien, Italien, Ungarn, Griechenland, Zypern und Deutschland nutzten zusammen mit ihren BetreuerInnen den Tag, um Wien und seine Sehenswürdigkeiten näher kennen zu lernen. Ob Schloss Schönbrunn, Stephansdom, Shoppen in der Innenstadt oder ein Besuch im Prater, alles war dabei, so berichteten uns die Gäste von ihren Eindrücken und Erlebnissen. Wir nutzten den Tag, um ins Schwimmbad zu gehen und gemeinsam Volleyball zu spielen. Kurz, wir genossen den Fußball freien Tag.



### Donnerstag und wir können es kaum erwarten!

Nach der letzten Runde am Dienstag ging es für unser Team ins Viertelfinale gegen die starke Mannschaft aus Griechenland. Auf beiden Seiten knisterte die Spannung und alle waren höchst nervös. Nach Ablauf der regulären Spielzeit stand es 0:0, so dass wir erstmals zum Elfmeterschießen antreten mussten. Nun hieß es, einen kühlen Kopf bewahren und dem Tor-

wart Mut zusprechen. Er war in diesem Moment unsere wichtigste Stütze. Gut 10 Minuten später war er aber nicht nur unser wichtigster Mann, sondern der Held des Tages. „Unglaublich, was er heute geleistet hat!“, so Ibrahimia. Unser Torwart hielt fast jeden Ball.

Kurz danach ging es um den Einzug ins Finale. Mit einem Sieg über die Mannschaft vom Tannenhof Berlin wäre dieser perfekt. Beide Mannschaften lieferten sich zum Teil hart umkämpfte Duelle. Die Schiedsrichter mussten wachsam sein, um nicht den Überblick zu verlieren. Die Tore ließen zwar auf sich warten, aber dennoch, sie fielen. Der Endstand 3:1 brachte uns den lang erhofften Einzug ins Finale und der Gegner stand auch schon fest. So wie in den Jahren zuvor, durften wir wieder gegen die Balearen Mannschaft aus Spanien antreten. Eine Mannschaft, mit der wir viele Erfahrungen sammeln konnten. Schon im letzten Jahr standen wir gemeinsam im Endspiel am Rasen. Der Pokal ging dabei an die Spanier. Dieses Jahr haben wir uns vorgenommen, sollte es ganz anders kommen! Nun aber erst einmal in die wohlverdiente Mittagspause und am Nachmittag wieder ins Workshopprogramm.

### Freitag, der Tag der Wahrheit.

Am Freitagvormittag hatten wir ein wenig Zeit, uns die kleinen Finalspiele anzusehen. Im Spiel um Platz 3 trat die Mannschaft Castilla La Mancha (Spanien) gegen die Tannenhof Mannschaft aus Berlin an. Bis kurz vor Schluss führten die Spanier, ehe den Deutschen doch noch der Ausgleich gelang. Was folgte, war das Elfmeterschießen, was die Spanier für sich entscheiden konnten. Spannend wurde es dann für uns um die Mittagszeit. Die Stunde der Entscheidung war gekommen und alle waren da, um uns anzufeuern und mitzufiebern.

Unter der heißen Mittagssonne – High Noon – war es dann soweit. Der Ball rollte los. Sowohl unsere als auch die spanische Mannschaft tasteten sich langsam heran. Der Strafraum wurde von beiden Seiten gut bewacht. Eine riesen Möglichkeit hatten wir, doch unser Ball verfehlte knapp das spanische Tor und prallte am Pfosten ab. Was für eine Chance! Die Stimmung war auf dem Höhepunkt, die Nerven lagen blank. Dann der vorläufige Schlusspfiff, 0:0 der Zwischenstand nach regulärer Spielzeit. Nun hieß es zum wiederholten Male Elfmeterschießen. Unsere Chancen standen nicht schlecht und abermals beschworen wir unseren Torhüter und wünschten ihm viel Glück. Anfänglich

FORTSETZUNG AUF SEITE 27 ►




▶ FORTSETZUNG VON SEITE 26

sah es gut aus. Der erste Direktschuss wurde gehalten, doch leider war danach die Luft raus. Die Spanier siegten durch einen glücklichen Treffer und waren somit Sieger des „Fußball ohne Drogen-Cup“ Pokals. Glückwunsch! Sie freuten sich über ihren Sieg und wir feierten mit. Die Niederlage im Finale war für uns zwar schmerzhaft, aber, gesamt betrachtet, waren wir alle sehr stolz auf unser Team. Der zweite Platz war redlich verdient und die Stimmung während der Veranstaltung einfach toll. Nach dem Spiel hieß es wieder, den Boden unter den Füßen spüren, zurück in die Wirklichkeit, Mittagessen und schon langsam wieder die Koffer für die morgige Abreise packen. Wie schnell doch die Zeit vergangen war!

Am Abend kamen wir alle im großen Festsaal zur Siegerehrung und Abschlussveranstaltung zusammen. Dr. Robert Muhr, psychotherapeutischer Leiter des „Grünen Kreises“, der während der Woche die sportliche Leitung inne hatte, übergab an den Präsidenten des FODC, Fernando Ibarreta, sowie an Horst Brömer, einer der Mitbegründer des FODC, den offiziellen Matchball und bedankte sich bei allen Gästen und dem gesamten Organisationsteam des „Grünen Kreises“ für diese tolle Woche und die gelungene Veranstaltung.

Im Anschluss daran wurden die einzelnen Mannschaften nach ihrer Platzierung aufgerufen. Das Besondere daran war, dass es für jede Mannschaft, egal welchen Platz sie belegte, tosenden Applaus gab. Denn jeder, der hier mitspielte, hatte gewonnen. Eine Botschaft, die auch Horst Brömer in seiner Abschlussrede nochmals betonte. Zwischen den Aufzählungen der Mannschaften konnten wir uns noch an einer Fotodokumentation, in der die schönsten Bilder der Woche, alle Highlights aus den Spielen und Workshops, gezeigt wurden, erfreuen. Gegen Ende nahm dann unser Kapitän auf der Bühne den Pokal für den 2. Platz in Empfang. Welch ein bewegener Moment! Als im Anschluss das spanische Team mit auf die Bühne kam, gab es Standing Ovations! Der Saal bebte, alle applaudierten, piffen und riefen. Nachdem sich wieder alle etwas beruhigt hatten, richteten Fernando Ibarreta sowie Horst Brömer noch ein paar Worte an die Gäste. Dabei bedankten sie sich beim „Grünen Kreis“ für diese tolle Veranstaltung und bei allen Gästen, die dazu beigetragen hatten, dass dieser mittlerweile 11. Cup ein großartiges Ereignis wurde. Ein Ereignis, das einmal wieder gezeigt hat, dass ein Leben ohne Drogen möglich ist.

### Samstag, die Abreise.

Die Nacht war kurz und ein letztes Frühstück mit den vielen Gästen war gekommen. Einige Mannschaften waren bereits zeitig am Morgen abgereist. Das Team aus Berlin saß schon längst im Flugzeug. Für uns hieß es auch, Abschied nehmen. Abschied von unseren neuen Freunden, Abschied von dieser einmaligen Veranstaltung. Was uns aber geblieben ist, sind die vielen schönen Erinnerungen dieser Tage, die tollen Begegnungen und natürlich unser Pokal, den wir in Ehren halten. 

Berlin Tannenhof, Franz Kuhnlein: „Danke „Grüner Kreis“! Danke vielmals!“



Haize Gain Agipad, Fernando Ibarreta: „Muchas gracias! Gracias!“

Villa Renata, Matteo Rocco: „Grazie! Grazie! Grazie „Grüner Kreis“!“

Theraphiehof Sotterhausen, Dr. Hans Schleife: „Vielen Dank „Grüner Kreis“!“

Fachklinik Eiterbach, Siegfried Schregle: „Danke dem „Grünen Kreis“ Team!“

TEXT: DKFM. (FH) DAVID GOTTSCHLING, FUNDRAISING, FÜR DIE „GRÜNER KREIS“ MANNSCHAFT UND DAS „GRÜNER KREIS“ ORGANISATIONSTEAM  
FOTOS: DKFM. (FH) DAVID GOTTSCHLING, KURT NEUHOLD, PHILIPP HEIDER

## Vienna City Marathon Der Laufevent 2008 im „Grünen Kreis“




Um es gleich vorweg zu nehmen, schon das gemeinsame Training war eine tolle Zeit, aber der eigentliche 25. Wiener Jubiläumsmarathon am 27. April bei herrlichem Wetter war wohl für jede/n Teilnehmer/in ein Top Ereignis. Natürlich gibt es in den Vorbereitungsphasen immer wieder Hochs und Tiefs, diese lassen sich aber vor allem in einer (Trainings- und Therapie-) Gemeinschaft herrlich erleben bzw. bewältigen. Da einige von uns bereits Erfahrungswerte von früheren Teilnahmen am VCM haben und begeistert z.B. vom Streckenprofil erzählten, waren die Erwartungshaltungen dementsprechend.

Bereits bei der Verteilung der Chips, Startnummern und Starter Kits konnte man die Vorfreude auf das baldige Großereignis förmlich spüren. An dieser Stelle muss wohl auch erwähnt werden, dass der VCM zu einer der am besten organisierten Marathon Veranstaltungen zu zählen ist.

Dann war es endlich so weit: Der Treffpunkt aller TeilnehmerInnen von allen „Grüner Kreis“ Betreuungseinrichtungen war Aspang in Niederösterreich und gemeinsam ging es weiter nach Wien in das beeindruckende Startareal vor der UNO City in der Wagramer Straße. Wie bereits eingangs er-

wähnt, erfolgte bei „Kaiserwetter“ pünktlich um 9 Uhr der Startschuss und ab nun hieß es für jede/n einzelne/n von uns – je nach gewählter Distanz – nur mehr: laufen und durchkommen. Beim VCM konnte man sich für den Staffelmarahton (4 TeilnehmerInnen bewältigen im Team die ganze Strecke), den Halbmarathon (22,1 km) oder Marathon (42,2 km) als zu bewältigende Distanz entscheiden.

Fairerweise kann man wohl erwähnen – und dies kann auch ein Ansporn für AnfängerInnen sein, dass das Laufen bei einem Marathon durch so genannte Labstationen erleichtert wird. Hier gibt es wahlweise Wasser, Mineralwasser, Softdrinks und Bananen bzw. auch die Möglichkeit, markierte Eigenverpflegung deponieren zu lassen. Während dem Laufen erleben wohl alle LäuferInnen sehr persönliche, intensive Gefühle, diese zu beschreiben ist nicht einfach. Wer jedoch einmaleine/n „Sieger/in“ nach Absolvierung der letzten Kilometer im Zielraum gesehen hat, ahnt was LäuferInnen meinen, wenn sie vom „Runner's High“ sprechen.

Alle LäuferInnen des „Grünen Kreises“ haben ihre gewählte Distanz ohne nennenswerte Verletzungen und vor allem in beachtlicher Zeit hinter sich gebracht. Beim gemeinsamen Treffpunkt am Heldenplatz wurde noch viel über das Erlebte und Gesehene auf der Strecke gesprochen. In diesem Sinne: Herzliche Gratulation an alle TeilnehmerInnen und „Auf Wiedersehen beim VCM 2009!“ 



TEXT: GERT H.B., JOHNSDORF  
FOTO: ANDI BRUCKNER



# Es lebe der Sport!

**In 13:50 min am Ziel:  
So sehen Sieger aus.**

Bei der Königsdisziplin, dem Beachvolleyball, kochte die Arena. Die Stimmung, aufgeheizt von Trommelrhythmus und Schlachtgesängen der Fans, erreichte im Finale den Siedepunkt. Das siegreiche Team Marienhof holte den Pokal für uns. Das machte diesen ohnehin erfolgreichen Tag perfekt. Außer sehr viel Lob über das gelungene Fest konnte der Marienhof noch den Pokal für den Sieg in der Hofwertung sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen (meine Hochachtung!) in Empfang nehmen.

Unter diesem Motto fand heuer am 5. Juli wieder das traditionelle Sportfest im „Grünen Kreis“ statt. Diesmal hatten wir vom Marienhof die Ehre, dieses Fest auszurichten. Eines war uns allen gleich klar – Sport im „Grünen Kreis“ ist so wichtig, da müssen wir es schon ordentlich krachen lassen! Und so stürzten wir uns auf die Vorbereitungsarbeiten. Zuerst beschränkte sich das „uns“ noch auf das Angestelltenteam. Doch schon bald war auch auf der KlientInnenseite die Begeisterung erwacht und es wurde gemeinsam viel Energie (auch in der Freizeit) in das Projekt Sportfest investiert. Und so konnten wir „Marienhöfler“ am Festtag unseren Hof und seine Sportanlagen in vollem Glanz präsentieren.

Langsam tröpfelten die ersten Gäste ein. Als dann um 8.15 Uhr der Bus aus Johnsdorf sechzig Sportbegeisterte entlud, war klar – die Spiele sind eröffnet! Nur das verspätete Ettl Hof Team brauchte noch die in den Startlöchern scharrenden AthletInnen. Aber schließlich konnte es losgehen. Dir, Alfred Rohrhofer, der Geschäftsführer des „Grünen Kreises“ hielt, hoch über den Köpfen der Anwesenden, vom Balkon aus seine Begrüßungsrede. Dann marschierten die Massen zum Start- und Zielbereich, der ein wenig abseits vom Marienhof eingerichtet war. Auf der durchwegs anspruchsvollen Strecke, die über einen raschen Anstieg und einen rasanten Downhill Waldweg führten, konnte sich Mario P. mit einer hervorragenden Zeit von 13:50 min. durchsetzen. Mein Respekt gilt aber auch den WalkerInnen, von denen einige weit schneller als so manche LäuferInnen waren.

Zurück am Marienhof galt es zuerst einmal, sich zu stärken. Und auch hier wollten wir uns nicht „lumpen“ lassen. Von der Sportlerjause über das Kuchenbuffet bis zu den Grillspießen – rund um den neu angelegten Grillplatz gab es in den Partyzelten Gastronomie auf hohem

Niveau. Da hat es sich bezahlt gemacht, dass einige unserer KlientInnen eine Cateringausbildung absolvieren. Angeleitet von unserem Koch Blasius konnten sie unsere Gäste reichlich bewirten. Völlig neuer Kraft kam es dann zum Kampf der GigantInnen. Das Seilziehen – ein Spektakel sondergleichen. Nachdem alle Damen und Herren ihre Muskeln ausreichend zur Schau stellen durften, verteilten sich die Aktivitäten auf alle Sportanlagen: Tischtennis, Beachvolleyball, Streetball auf dem extra dafür angelegten neuen Platz und erstmals Badminton. Die Organisation der parallel abgehaltenen Wettkämpfe war nicht einfach und führte manchmal zu Verwirrung, aber dank unserer „Superhirne“ in der Auswertungszentrale und der zahlreichen freiwilligen SchiedsrichterInnen konnten wir den Überblick bewahren.



Sehr viel Spaß bereitete es, das Volleyballteam von Log In zu Gast zu haben, die sich ja ebenfalls sportliche Aktivitäten auf ihre Fahnen geschrieben haben. Gefreut habe ich mich über den Besuch einiger „Ehemaliger“. Manche kamen mit neuen PartnerInnen und präsentierten uns ihren Nachwuchs – wie kann man besser JA zum Leben sagen! Am Abend gab es dann auf der eigens dafür errichteten überdachten Bühne viel Kultur und Unterhaltung. Zur Belustigung der KlientInnen spielten die anwesenden TheaterapeutInnen Stegreiftheater. Im Anschluss trat die Waldheimat Band auf und schließlich folgte die Aufführung des Theaterstücks Herz. Kreuz. Karo., bei der alle SchauspielerInnen grandiose Leistungen erbrachten. Die Disco bot den Abschluss dieses Tages des Sports, der Freude und der Zusammenkunft.

Mein Dank gilt allen Mitwirkenden und den FreundInnen des Sports. Weiters danke ich allen SponsorInnen, besonders der Firma Konopiski, die ein tolles Mountainbike als Hauptpreis gespendet hat. Sie alle haben mitgeholfen, dem Sport und den SportlerInnen im „Grünen Kreis“ den Stellenwert zu geben, den sie sich verdient haben. Aktiv Sport zu betreiben als Alternative zu einem passiven, auf Konsum ausgerichteten Lebensstil bietet für viele Suchtkranke einen realistischen Ausweg. Oft werden die ersten positiven Erfahrungen, die diese Menschen mit Überwindung und Bemühung erleben, hier im „Grünen Kreis“ beim Morgensport oder etwa im Fußballteam gemacht. Zu erfahren, es zahlt sich aus, sich anzustrengen, und zu bemerken, ich bin nicht nur krank und arm, sondern durchaus leistungsfähig, und darüber Freude zu empfinden – all das und noch viel mehr kann uns sportliche Betätigung bieten. Also an alle AntisportlerInnen – probiert es einfach einmal!

TEXT: CHRISTIAN WOBORNY, SUCHTBERATER,  
ORGANISATIONSLIEBhaber MARIENHOF  
FOTOS: PHILIPP HEIDER



# Der Geschmack des Herbstes



REZEPT UND FOTOS:  
**KLAUS TOCKNER, LEITUNG  
CATERING, UND TEAM**

Genießen Sie zur Einstimmung auf unser Herbstmenü **Kürbiscremesuppe!**

Zutaten (für 1 Portion):

- 0,1 kg Kürbis
- 1 Stk. Zwiebel
- 1 EL Olivenöl
- 1 EL Balsamicoessig
- Salz, Pfeffer, Kümmel (gemahlen)
- Mehl, Sauerrahm
- ¼l Wasser

Kürbis schälen und schneiden, Zwiebel fein schneiden. Beides in Olivenöl anschwitzen und mit Salz, Pfeffer und Kümmel würzen. Mit etwas Balsamicoessig und Wasser aufgießen, einkochen lassen, Sauerrahm dazugeben und kurz mitkochen lassen. Danach gut mixen und durch ein Sieb streichen.

Als Hauptgericht servieren wir Ihnen gebratene **Entenkeule auf Eierschwammerlragout mit Serviettenknödel.**

Zutaten Entenkeule (für 1 Portion):

- 1 Entenkeule (ca. 250 g)
- Rosmarin, Knoblauch, Salz, Pfeffer
- 2 EL Olivenöl

Die Entenkeule mit Salz, Pfeffer, Knoblauch und Rosmarin gut würzen. In einer Pfanne Olivenöl erhitzen und die Keule auf beiden Seiten scharf anbraten. Die angebratene Keule

mit der Pfanne in das vorgeheizte Backrohr schieben und bei 180° C fertig braten.

Zutaten Eierschwammerlragout (1 Portion):

- 100 g gewaschene Eierschwammerl
- 2 EL Olivenöl
- 1 Zwiebel
- etwas Petersilie
- Salz, Pfeffer, Knoblauch
- ½l Schlagobers

Die Eierschwammerl und den Zwiebel schneiden und in einer Pfanne mit Olivenöl anschwitzen. Die gehackte Petersilie mit den Gewürzen begeben. Das Ganze mit Obers aufgießen und kurz einkochen lassen. Bei Bedarf nachwürzen.

Zutaten Serviettenknödel (1 Portion):

- 200 g Semmelwürfel
- 1 Ei
- Salz, Pfeffer
- ½l Milch
- etwas Petersilie

Das Ei mit der Milch aufschlagen, Gewürze und gehackte Petersilie begeben, über die Semmelwürfel gießen und 10 Minuten ziehen lassen. Die Masse in Frischhaltefolie geben und zusammenrollen. Die Folie mit dem Messer ein wenig einstechen. Die Masse im kochenden Wasser 30 Minuten köcheln lassen, nach 30 Minuten herausnehmen und die Folie abziehen.



Als herbstliches Dessert empfehlen wir **Maronipüree auf Schokospiegel.**

Zutaten (für 1 Portion):

- 250 g Maronikastanien
- 80 g Staubzucker
- Frische Früchte
- 30 g dunkle Schokolade
- 30 g weiße Schokolade
- ½l Schlagobers

Die Maroni in Wasser ca. 35 min. kochen. Danach sofort schälen, solange sie noch warm sind. Die Maroni mit einer Presse oder „FlottenLotte“ passieren und mit 60 g Staubzucker vermischen. Weiße und dunkle Schokolade zergehen lassen und in der Mitte des Tellers verteilen. Das Schlagobers mit dem restlichen Staubzucker steif schlagen. Das Püree in die Mitte des Tellers setzen. Das Schlagobers neben dem Püree aufspritzen. Zuletzt mit frischen Früchten garnieren.

Das „Grüner Kreis“ Cateringteam wünscht gutes Gelingen beim Nachkochen und guten Appetit!

**Der „Grüne Kreis“ bietet Catering für Ihre Veranstaltung.**

Für Anfragen kontaktieren Sie bitte:  
Klaus Tockner  
Leitung Catering „Grüner Kreis“  
Pool 7, A-1010 Wien, Rudolfsplatz 9  
Tel.: (1) 523 86 54-0, Fax: (1) 523 86 54-30  
Mobiltel.: (664) 651 83 43  
[klaus.tockner@pool7.at](mailto:klaus.tockner@pool7.at), [www.pool7.at](http://www.pool7.at)

**www.scampolo.at**



Speisekartenherstellung  
Werbegrafik und Design  
Anita Beck  
A-4650 Edt/Lambach  
Tel.: 07245/20 165, Fax: DW -4  
office@scampolo.at

**SCAMPOL**  Design

## Erste Hilfe

### Kontakt

#### Zentralbüro

A-2872 Mönichkirchen 25  
Tel.: (2649) 83 06, Fax: (2649) 83 07  
eMail: office@gruenerkreis.at  
Web: www.gruenerkreis.at

#### Ambulantes Betreuungszentrum

A-1070 Wien, Hermannsgasse 12  
Tel.: (1) 526 94 89, Fax: (1) 526 94 89-4  
eMail: ambulanzen.wien@gruenerkreis.at

#### Ambulantes Betreuungszentrum

A-8020 Graz, Sternngasse 12  
Tel.: (316) 76 01 96, Fax: (316) 76 01 96-40  
eMail: ambulanzen.graz@gruenerkreis.at

#### Ambulantes Betreuungszentrum

A-9020 Klagenfurt, Feldmarschall Konrad-Platz 3  
Tel.: (463) 59 01 26, Fax: (463) 59 01 27  
eMail: ambulanzen.klagenfurt@gruenerkreis.at

#### Ambulantes Betreuungszentrum

A-4020 Linz, Sandgasse 11  
Mobiltel.: (664) 910 00 05  
eMail: buero.linz@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Werner Braun, MSc

Leitung der Vorbereitung  
Burgenland, Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg  
Mobiltel.: (664) 230 53 12  
eMail: werner.braun@gruenerkreis.at

#### AMS Suchtberatung durch Nina Reisinger

Projektleitung AMS Suchtberatung  
Mobiltel.: (664) 811 16 71  
eMail: nina.reisinger@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Gabriele Wurstbauer

Niederösterreich, Burgenland, AMS Suchtberatung  
Mobiltel.: (664) 811 16 76  
eMail: gabriele.wurstbauer@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Emmelite Braun-Dallio

Niederösterreich, Burgenland  
Mobiltel.: (664) 384 08 25  
eMail: emmelite.braun-dallio@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Sabine Rößler

Wien  
Mobiltel.: (664) 811 16 67  
eMail: sabine.roessler@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Walter Clementi

Wien, Niederösterreich, Burgenland  
Mobiltel.: (664) 384 08 27  
eMail: walter.clementi@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Karin Petrovic

Leitung Ambulantes Betreuungszentrum Graz  
Steiermark  
Mobiltel.: (664) 384 08 26  
eMail: ambulanzen.graz@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Günther Gleichweit

Steiermark  
Mobiltel.: (664) 524 79 91  
eMail: guenther.gleichweit@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch MMag<sup>a</sup>. Magdalena Zuber

Leitung Ambulantes Betreuungszentrum Klagenfurt  
Kärnten, Osttirol  
Mobiltel.: (664) 384 02 80  
eMail: ambulanzen.klagenfurt@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Veronika Kuran

Leitung Ambulantes Betreuungszentrum Linz  
Oberösterreich  
Mobiltel.: (664) 910 00 05  
eMail: veronika.kuran@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Konrad Endres

Oberösterreich  
Mobiltel.: (664) 811 16 65  
eMail: konrad.endres@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Richard Köppl

Salzburg  
Mobiltel.: (664) 811 16 68  
eMail: richard.koepl@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Susanne Fessler-Rojkowski

Tirol  
Mobiltel.: (664) 811 16 75  
eMail: susanne.fessler-rojkowski@gruenerkreis.at

#### Vorbereitung durch Christian Rath

Vorarlberg, Tirol  
Mobiltel.: (664) 310 94 37  
eMail: christian.rath@gruenerkreis.at

#### Öffentlichkeitsarbeit durch Dr. Brigitte Wimmer

Mobiltel.: (664) 210 33 69  
eMail: brigitte.wimmer@gruenerkreis.at

#### Fundraising durch Dkfm.(FH) David Gottschling

Fax: (1) 523 86 54-30  
Mobiltel.: (664) 811 16 64  
eMail: david.gottschling@gruenerkreis.at

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien